

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Baugen, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks. **Ältestes Blatt im Bezirk.** - - - Erscheint seit 1846.



Anzeigebblatt für Bischofswerda, Neukirch, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke. - - **Wöchentliche Beilagen:** Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt. - - - Fernsprecher Nr. 22.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15.
Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich Mk. 1.10, bei Zustellung ins Haus monatlich Mk. 1.20; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 3.30 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. - **Gemeindeverbandskassensache Bischofswerda Konto Nr. 64.**
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. No. 25) oder deren Raum 35 Pfg., örtliche Anzeigen 25 Pfg. Im Teilteil (Zm. No. 17) 75 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Nachlaß nach feststehenden Sätzen. - Unbillige Anzeigen die gespaltene Zeile 60 Pfg. - Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 120.

Sonntag, den 25. Mai 1919.

73. Jahrgang.

Die Besprechungen in Spaa.

Spaa, 23. Mai. (W. L. B.) Heute fand in Spaa im Hotel der Waffenstillstandskommission die Besprechung zwischen den entlassenen Kabinettsmitgliedern unter Führung des Ministerpräsidenten und der deutschen Abordnung aus Versailles statt. In voller Übereinstimmung wurde der Wortlaut der deutschen Gegenvorschläge festgesetzt. Morgen Sonntag werden die Verästelten Finanzdelegierten mit dem Reichsfinanzminister die Einzelheiten der finanziellen Vorschläge zum endgültigen Abschluß bringen. Die Abrechnung der Gegenvorschläge, die ungefähr einen Umfang von achtzig Schreibmaschinenseiten haben werden, soll in Bälde erfolgen. Die Minister und die Delegation sind heute abend nach Berlin und Versailles zurückgekehrt.

Berlin, 23. Mai. (W. L. B.) Über die Zusammenkunft der deutschen Delegation der Friedenskonferenz mit den Vertretern der Reichsregierung wird noch berichtet: Die Berliner Herren verließen Spaa gestern abend um 1/2 9 Uhr mit einem Sonderzug. Der Versailleser Zug führte die deutschen Delegierten um 1/2 10 Uhr zurück. Reichsminister Dernburg blieb mit den Sachverständigen für finanzielle Fragen zu weiteren Beratungen in Spaa zurück. Zu sehen werden heute noch verschiedene Herren dort erwartet, so Bankier Warburg und der Direktor Urbier. Dernburg soll in Anbetracht der Wichtigkeit der finanziellen Fragen laut „Totalangebot“ die deutsche Erwiderung endgültig zusammenstellen. Die deutsche Antwort soll in etwa drei Tagen erfolgen.

Die peinlichen Gegenvorschläge.

Aus Versailles wird der „Post“ berichtet: Clemenceau fürchtet unseren kommenden Gegenvorschlag und nicht nur er allein, sondern alle Alliierten und assoziierten Regierungen. Der Beweis für diese Behauptung liegt darin, daß dieser unser Gegenvorschlag, der noch nicht vollständig zusammengestellt und nicht einmal uns im vollen Umfang bekannt ist, bereits jetzt in den feindlichen Blättern verhöhnt und distantiert wird. Das Blatt Bidons geht in der Väterlichkeit am weitesten, wenn es sagt, daß nach ernsthaften Mitteilungen der deutsche Gegenvorschlag eine Lawine zusammengefallener Proteste und Vereminnaden sei, daß er einen Auszug der deutschen Friedensphilosophie darstelle.

Der deutsche Gegenvorschlag wird allerdings so gehalten sein, daß er den Juristen der Entente, die die Bitter des Clemenceauschen Dokumentes waren, viel Kopfzerbrechen machen wird, denn trotz aller Macht- und Raubpolitik wird man versuchen müssen, den Schein zu wahren. Das brutale Ultimatum wird allerdings nicht lange auf sich warten lassen. Wilson will es so, denn er wird in den Vereinigten Staaten mit Schmerzen erwartet. Um auf alle Fälle vorbereitet zu sein, erzählt die Pariser Presse heute morgen, es könne soweit kommen, daß Brodoffrich tatsächlich seine Koffer packe, aber er werde sie schon wieder auspacken, sobald die Entente Marshall Foch das Wort erteile. Vielleicht wolle Brodoffrich sogar, daß Foch einige Maßregeln ergreife und einige Kilometer vorrücke. Dann werde er unternehmen und könne ruhig vor das deutsche Volk hintreten mit der Behauptung, es sei ihm nichts anderes übrig geblieben. Alles dies ist natürlich purer Schwundel. Er wird betreiben, um den Gegnern des Gewaltfriedens die Waffen aus der Hand zu schlagen.

Weitere deutsche Noten.

Berlin, 24. Mai. (W. L. B.) Von den am 22. Mai in Versailles überreichten drei neuen deutschen Noten verlangt diejenige, welche sich auf die Arbeitergesetzgebung bezieht, abermals die sofortige Hingabehaltung von Gewerkschaftsvertretern aller Länder noch während der Friedensverhandlungen. Die Note über das Privateigentum wendet sich gegen den einseitigen Plan der Entente, das deutsche Privateigentum im Ausland zur Zahlung der Kriegskosten heranzuziehen.

Eine englische Pressestimme zur Lage.

Rotterdam, 23. Mai. (W. L. B.) „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel über die Deutschland zugeschriebene Absicht, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen: Wenn dieser Fall eintritt, bleiben den Alliierten zwei Möglichkeiten offen. Die eine besteht darin, den Vertrag zu revidieren, die andere darin, Deutschland zu besetzen.

Der letztere Weg würde eine gewaltige Aufgabe bedeuten, nicht, daß etwa Deutschland Widerstand leisten würde. Es besteht sogar Grund zu der Annahme, daß einflußreiche Elemente in Deutschland einer solchen Lösung nicht abhold sind. Eine Besetzung würde jedoch eine unheilvolle Unternehmung für die Länder bedeuten, die sie ausführen. Sie würde eine unbeschränkte Ausdehnung der Dienstpflicht und die Anwendung großer Heere zur Eintreibung von Schulden bei einem widerspenstigen, verfallenen und unwilligen Volk darstellen. Sie würde die Alliierten in Konflikte verwickeln, die die Quelle zahlreicher Schwierigkeiten sein würden. Sie würde aus Deutschland sicherlich nicht mehr herauszuholen, als dieses Land imstande ist zu bezahlen. Sie würde auf unbeschränkte Zeit den Völkerverbund zu einem vergeblichen Witz machen und den Weg für einen unvermeidlichen Krieg vorbereiten.

Die andere Möglichkeit ist die, einen solchen Frieden mit Deutschland abzuschließen, den Deutschland annehmen kann mit der Hoffnung auf die Zukunft und mit dem Vertrauen auf die guten Absichten der Alliierten und mit dem Zwang, nicht nur seine Schulden bezahlen zu müssen, sondern auch seinen Platz in der Gemeinschaft der Völker einnehmen zu dürfen.

Schweizer Diplomaten über die jetzige Lage.

Basel, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Nach Informationen politischer Kreise in der Schweiz hält man die politische Lage insofern etwas günstiger, als man damit rechnen darf, daß der Friedensvertrag weiter wesentliche Widerungen erfährt. Man rechnet damit, daß sich Wilson für eine Milderung einsehen wird und zwar mit mehr Erfolg, als früher; außerdem würde er durch die arbeitenden Klassen aller Länder, sowie durch die Neutralen kräftig dabei unterstützt. Die „Liberte“ schreibt bereits von bevorstehenden Konzeptionen der Entente gegenüber Deutschland.

Ein amerikanischer Friedensdelegierter an Wilson.

Wir brachten vor einigen Tagen schon die Meldung, daß die amerikanische Delegation entrüstet sei über die uns aufzuerlegenden Friedensbedingungen und ein großer Teil seinen Rücktritt erklärt habe. Diese Meldungen bestätigten sich. Der „Wend“ verbreitet nach einem Funkpruch aus Lyon ein Schreiben des Mitgliedes der amerikanischen Friedensdelegation Bullitts an Wilson, durch das dieser seinen Rücktritt aus der Delegation begründet. Er sagt darin nach einer Wolff-Meldung u. a.:

Ich bin einer der Millionen, die rüchaltlos Ihrer Führerschaft vertrauen und glauben, Sie wollten nichts Geringeres als einen dauernden Frieden erreichen, und das auf der Basis einer vollkommenen Gerechtigkeit, aber die Regierung hat sich nunmehr dazu entschlossen, die leidenden Völker der Welt neuen Unterdrückungen und Zerschädelungsangriffen auszusetzen, ein neues Jahrhundert des Krieges zu eröffnen. Ungerechte Entschlüsse, wie die von Schantung, Tirol, Ostpreußen, Danzig, Saarbeden und die Preisgabe wichtiger Freihäfen führen unweigerlich zu neuen Konflikten. Meine festen Überzeugung nach ist der durch den vorliegenden Entwurf geschaffene Völkerverbundentwurf viel zu machtlos, um diese Kriege zu verhindern. Daher ist es die Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten, zum Besten ihres Volkes und dem der Menschheit die Unterzeichnung und die Ratifikation des ungerechten Vertrages durch Nichtbeitritt zu dem Völkerverbund und damit ein engeres Zusammengehen mit Frankreich zu verweigern. Es ist nur allzubekannt, daß Sie sich den meisten der ungerechten Abmachungen widersetzen und daß Sie ihnen nur unter dem schärfsten Druck beipflichteten. Trotzdem geht meine Überzeugung dahin, daß, wenn Sie den Kampf, anstatt ihn hinter verschlossenen Türen zu kämpfen, offen ausgefochten hätten, die öffentliche Meinung der Welt auf Ihrer Seite gewesen wäre und diese Sie in die Lage versetzt hätte, allen Anstößen zu widerstehen, mit denen Sie nicht anverwandten gewesen wären.

Amerika gegen den Friedensvertrag.

Haag, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Aus New York wird gemeldet: Die Erklärung des Senators Knox, daß der revidierte Entwurf des Völkervertrages schlech-

ter sei, als der erste und daß es seitens der Vereinigten Staaten nationaler Selbstmord wäre zuzustimmen, hat in Washington wie eine Bombe eingeschlagen. Wie zuverlässig verlautet, haben 55 Senatoren sich gegen den Völkervertrag und somit auch gegen den Friedensvertrag, der in den Völkervertrag eingeschlossen ist, ausgesprochen.

Keine Befreiung unserer Kriegsgefangenen!

Versailles, 23. Mai. (W. L. B.) Dem Grafen Brodoffrich-Rangau ist am Donnerstag die Antwort Clemenceaus auf die Note vom 10. d. M. über Kriegsgefangene zugegangen. Sie besagt, daß die Alliierten der Befreiung der Kriegs- und Zivilgefangenen, die sich Verbrechen oder Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, nicht zustimmen können. Es wird ein Sonderfall angeführt, nach dem ein deutscher Kriegsgefangener nachts einen Landwirt, bei dem er arbeitete, und dessen Ehefrau ermordet hat. Hinsichtlich dessen, was sich auf die Milderung bezieht, die die deutsche Regierung in dem Schicksal der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen dem Zeitpunkt der Unterzeichnung des Friedens und ihrer Heimbeförderung eintreten zu lassen vorzuschlug,

wählten die Alliierten nicht, welche Milderung gewährt werden könnte,

denn sie hätten sich bemüht, die Kriegsgesetze zu beobachten und den Forderungen der Menschlichkeit Genüge zu leisten. Die alliierten Mächte beabsichtigten, die Kriegsgefangenen in der fraglichen Zeit mit voller Berücksichtigung ihres Gefühlslebens und ihres Bedürfnisses zu behandeln. Die Wiedererstattung des persönlichen Eigentums an die Kriegsgefangenen werde erfolgen. Bezüglich der Auskünfte über die Vermittlungen hätten sich die Alliierten ständig bemüht, der deutschen Regierung alle Informationen zugehen zu lassen, und würden gewiß damit fortfahren. Was die

Erhaltung der Grabstätten

und die Überführung der Leichen Gefallener anbelangt, wird auf die betreffenden Artikel der Friedensbedingungen verwiesen. Bezüglich der geforderten uneingeschränkten Gegenseitigkeit müßten die Alliierten erklären, daß sie es für erforderlich gehalten hätten, den Artikel 222 einzufügen wegen der Behandlung, die ihre eigenen in Deutschland während des Krieges internierten Staatsangehörigen zu erleiden gehabt hätten. Da keinerlei Vergleich zwischen der Behandlung der Kriegsgefangenen durch die deutsche Regierung einerseits und durch die alliierten und assoziierten Mächte andererseits möglich sei, so könne in dieser Hinsicht keine Gegenseitigkeit gefordert

werden. Sie wären bereit, alles mögliche zu tun, um die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gehörig verpflegt und angemessen behandelt nach Friedensschluß heimzubefördern, sie bedauerten indessen, daß die zur Verfügung stehenden Bekleidungsgegenstände unzureichend seien, um die deutschen Kriegsgefangenen neu auszustatten. Kommissionen, die sich mit der Heimbeförderung der Kriegsgefangenen zu befassen hätten, würden die Vertreter der alliierten und assoziierten Mächte einsehen, sobald der Friede unterzeichnet sei. - In einer Anlage fügt Clemenceau als urkundlichen Beleg einen Bericht des Unterstaatssekretärs für militärische Gerichtsbarkeit inbetriff des Bekleidungsstandes der Kriegsgefangenen bei.

Zu dieser Antwortnote bemerkt die zuständige deutsche Stelle: Die alliierten und assoziierten Regierungen führen zur Begründung ihrer Ablehnung der Freilassung derjenigen Kriegs- und Zivilgefangenen, die sich wegen anderer als disziplinärer Vergehen in Untersuchungs- oder Strafhäusern befinden, einen anscheinend besonders trassen Fall an, wo sich ein deutscher Kriegsgefangener nach der Gefangennahme eines Mordes gegen den Unternehmer, bei dem er arbeitete, und dessen Ehefrau schuldig gemacht hat. Die alliierten und assoziierten Regierungen werden wohl selbst nicht behaupten wollen, daß unter den früher in deutscher Hand befindlichen, ihnen angehörigen Kriegsgefangenen keine Fälle dieser Art vorgekommen hätten. Im Gegenteil, es sind nur allzu viele Fälle vorgekommen, wo

Kriegsgefangene in Deutschland schwere Verbrechen begangen

haben, namentlich Mord, Brandstiftung, Mord usw. Das hat die alliierten und assoziierten Regierungen feinerzeit

Selbst Waffenstillstand nicht abgeschlossen, die bedingungslose Übergabe auch solcher Gefangener zu verlangen, die wegen derartiger Vergehen und Verbrechen verurteilt worden waren. Es ist nicht einzusehen, warum in dieser Beziehung die deutschen Gefangenen in der Hand der alliierten und assoziierten Regierungen anders behandelt werden sollen als die in deutscher Hand befindlichen feindlichen Gefangenen. Die Nachrichten, die fortgesetzt über die Behandlung namentlich der noch in französischer Hand befindlichen Kriegsgefangenen der deutschen Regierung zugegangen sind, lassen es als unbedingt erforderlich erscheinen, für sie jetzt endlich eine bessere Behandlung

durchzusetzen. Gerade die Herbeiführung einer Verständigung über die Einzelheiten sollte der Zweck der vorgeschlagenen mündlichen Beratungen sein. Es hätte, wenn sich die feindlichen Regierungen von dem Gefühle der Billigkeit leiten lassen, selbstverständlich sein müssen, daß die auch in feindlicher Gefangenschaft zurückgebliebenen Kriegsgefangenen dieselben Vergünstigungen hätten genießen müssen, wie sie den Angehörigen der alliierten und assoziierten Mächte beim Abschluß des Waffenstillstandes in Deutschland zugestanden worden sind. Die deutsche Regierung kann noch diesen Vorgängen durchaus nicht sicher sein, daß die deutschen Kriegsgefangenen bis zu ihrer Heimkehrung mit voller

Berücksichtigung ihres Gefühlslebens und ihrer Bedürfnisse

behandelt werden. Wenn im übrigen die alliierten und assoziierten Regierungen behaupten, daß sie hinsichtlich der Nachforschungen nach den Vermissten und der Pflege der Grabstätten alle billigen Wünsche erfüllt hätten und zu erfüllen gewillt sind, so ist nicht einzusehen, warum sie sich weigern, in den Vertrag Bestimmungen aufzunehmen, die auch ihrerseits vollständige Gegenseitigkeit gewährleisten. Die Behauptung der alliierten und assoziierten Regierungen, daß keinerlei Vergleich zwischen der Behandlung der Kriegsgefangenen durch Deutschland einerseits möglich sei, ist gewissermaßen ungeheuerlich. Sie wird widerlegt durch unzählige eidliche Aussagen deutscher Kriegsgefangener, die namentlich in Frankreich das härteste Los zu erdulden haben. Die Welt mag auf Grund dieser Aussagen urteilen, auf welcher Seite das Unrecht zu suchen ist.

Ausrufung der pfälzischen Republik.

Die seit Tagen erwartete Ausrufung der pfälzischen Republik ist am Donnerstag zur Tatsache geworden. Die hochverräterischen, auf Loslösung der Pfalz von Bayern abzielenden Pläne einflussreicher Leute wurden von Frankreich nachdrücklich unterstützt. Nur dadurch wurde letzten Endes auch die Ausrufung der Republik möglich. Es ist klar, daß die französische Absicht dahin geht, eine an sich weder politisch noch wirtschaftlich lebensfähige Zwergrepublik Pfalz so eng mit Frankreich zu verketten, daß in der Praxis die Pfalz ein Anhängsel am Elsas-Rothringen bildet und den französischen Besitz auf dem linken Rheinufer abrundet.

Aus Bamberg wird gemeldet: Die Ministerpräsident Hoffmann am Freitag im Landtag mitteilte, ist am Donnerstag die Pfalz von verräterischen Vandauer Bürgern, an deren Spitze der Chemiker Dr. Haas, Holzhändler Schenk, Ingenieur Müller und Leppichhändler Hofer standen, unter dem Schutze Frankreichs zur unabhängigen Republik erklärt worden. Die am Vandauer Butsch vom vorigen Sonntag beteiligten Personen, die von der bayerischen Regierung verhaftet worden waren, sind auf Befehl der französischen Militärbehörde wieder freigelassen worden. Dagegen ist der deutsch gesinnte Bürgermeister von Sandau in Haft genommen und der Regierungspräsident der Pfalz von Winterstein des Landes verwiesen worden. Aus dem Programm, erklärte Ministerpräsident Hoffmann weiter, ist zunächst ersichtlich, daß die Franzosen entgegen dem am Sonntag in Speyer einmütig kundgegebenen Willen der Vertretung des gesamten pfälzischen Volkes ihre Bestrebungen auf die Loslösung der Pfalz vom Reich fortsetzen und entgegen allen Völkern- und Menschenrechten Richter, Beamte, die nur ihre amtlichen und vaterländischen Pflichten erfüllt haben, ins Gefängnis warfen. Aus dem Telegramm ist weiter ersichtlich, daß es wie bei uns, so auch in der Pfalz Lumpen gibt, die ihr Vaterland verraten und verkauft haben. Gegen die Vergewaltigung der Pfalz und der Beamten der Regierung durch die Franzosen haben wir in Saaz und hier öffentlich Protest eingelegt. Der tapferen pfälzischen Bevölkerung und den treuen Beamten sprechen wir unseren Dank, den Verrätern am Rolf und Lande unsere Verachtung aus. So weit die Mitteilung des Ministerpräsidenten, von der das Haus mit großer Erregung und Beifall Kenntnis nahm.

Meutereien französischer Marinetruppen in Südrussland.

Verfaßtes, 23. Mai. (W. I. B.) „Le Vague“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Matrosen aus Sebastopol vom 22. April 1919. Danach räumen die französischen Truppen Rußland, weil auf französischen Panzern und einigen anderen vor Sebastopol liegenden Schiffen Revolten ausbrachen. Am 21. April hißte die Besatzung dieser Schiffe die rote Flagge. Landurlaubern schlugen sich auf die Seite der Bolschewisten und durchzogen Sebastopol. Es kam zu Schießereien, wobei es Tote und Verwundete gab. Als die Matrosen die Räumung Rußlands forderten, antwortete der General mit der Zusicherung, daß Rußland binnen 14 Tagen geräumt sein werde. Wenn es nicht geräumt würde, würden alle französischen Matrosen revolvieren.

Der russische Bolschewismus vor dem Sturz?

Die Nachrichten wiederholen sich, daß die Entente jetzt alles anwendet oder anwenden will, um den russischen Bolschewismus zu stürzen. In Schweizer diplomatischen Kreisen regnet man, wie es heißt, mit Bestimmtheit damit, daß der Sturz der Sowjetregierung bevorsteht. Die Operationen der Entente würden mit einer auffallenden Energie geführt. Ähnliche Redungen trafen sich schon seit geraumer Zeit aus der Schweiz, ohne daß sie sich bestätigten. Diesmal aber werden sie tatsächlich durch kriegerische Handlungen bestätigt, die, wie es scheint, die Bolschewisten von allen Seiten bedrängen und den Anschein erwecken, als ob

diese dem Ersturm von allen Seiten nicht standhalten werden. Aus Helsingfors wird gemeldet, daß von Südwesten Osten, Russen und Finnen gegen Petersburg vorrückten. Von englischen oder französischen Truppen hört man weniger. Die Franzosen sollen übrigens ihre Truppen im Osten nicht mehr sicher sein. Doch ist sicher, daß diese Aktion der zusammengewürfelten Verbände unter Oberleitung der Entente steht. Es wird auch bereits von militärischen Erfolgen berichtet. Ingermanland soll von den Bolschewisten befreit sein und die Bahnstrecke Rarwa-Petersburg soll sich bereits in den Händen der vorrückenden Kolonnen befinden.

Von der anderen Seite greifen die Polen an, die die Festung Lud erobert haben sollen. Die skandinavische Front gegen den Bolschewismus soll sich verflärt haben. Die Nachricht, daß baltische Freiwilligenverbände Riga erobert haben, bestätigt sich ebenfalls. Aber neben diesen Aktionen gehen zwei im inneren Rußland einher. Die eine leitet General Denikin, der in Südrussland den Bolschewismus bekämpft und von einem großen Siege zu messen weiß, die andere General Koltchak, der angeblich ebenfalls von der Entente günstig ist.

Obwohl die Möglichkeit eines Sturzes des Bolschewismus wohl gegeben ist, möchten wir die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß es sich bei diesen Redungen, die auf ihre Richtigkeit schwer zu prüfen sind, vielleicht doch um Stimmungsmache handeln könnte, zu dem Zweck, diejenigen Kreise in Deutschland, die Hilfe von Rußland erwarten, zu entmutigen und für das Unterschreiben des Friedensvertrages geistig zu machen. Vom gleichen Gesichtspunkte aus bewerten wir auch die nachstehende Meldung:

Amsterdam, 24. Mai. (W. I. B.) Die „Times“ melden aus Helsingfors vom Dienstag, daß in Petersburg und Umgebung ein großer Brand mit heftiger Explosion beobachtet wurde. Man glaubt, daß die Bolschewisten durch den Vormarsch der Estländer in die Enge getrieben, Munitionslager in die Luft fliegen ließen. Aus der Umgebung von Petersburg wird Maschinengewehrfeuer gemeldet. Es verleiht, daß die Bevölkerung sich gegen die Bolschewisten erheben hat.

Amsterdam, 23. Mai. (W. I. B.) Der Amsterdamer Telegraph meldet aus Paris: Die Alliierten hätten die Absicht, den Admiral Koltchak als Haupt der russischen Regierung anzuerkennen.

Kleine politische Mitteilungen.

Am die Reichsverfassung. Von parlamentarischer Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Der Verfassungsausschuss der Nationalversammlung wird am Dienstag, den 27. Mai, in Berlin wieder zusammentreten. Er will so lange tagen, bis der ganze Verfassungsentwurf durchberaten ist. Seine Tagung in Berlin hängt damit zusammen, daß jeden Tag wieder die Nationalversammlung einberufen werden kann und die Hin- und Herreisen von Weimar nach Berlin vermieden werden sollen.

Zusammenschluß der thüringischen Staaten. Der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag nahm Freitag nachmittag als erste thüringische Volksvertretung das Gesetz über den Zusammenschluß der thüringischen Staaten zur Schaffung Großthüringens einstimmig an. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hartmann wurde zum Vorsitzenden im Ministerium gewählt.

Riga von lettischen Truppen besetzt. Donnerstag sind lettische freiwillige Truppen in Riga eingedrungen und haben sich in der Stadt festgesetzt. Es sind allerdings schwache Kräfte, die den Vorstoß gegen Riga unternommen haben, so daß es noch ungewiß ist, ob sie sich auf die Dauer werden halten können, zumal die bolschewistische Armee zu einer neuen Offensive der lettischen Front angesetzt und am Donnerstag bei Bauß erneut angegriffen hat.

Das Frauenstimmrecht in Amerika. Einer Radio-Meldung aus Washington zufolge hat das amerikanische Abgeordnetenhaus den Gesetzesentwurf bezüglich des Frauenstimmrechtes mit 304 gegen 89 Stimmen angenommen.

Schwere Unruhen in Kanada. In Winnipeg (Kanada) wurde vor einigen Tagen der Generalstreik erklärt und eine Sowjetregierung errichtet. Infolge des Generalstreiks ist das gesamte öffentliche Leben lahmgelegt und die Stadt steht, nach einer Meldung des „Telegraph“, einer bewaffneten Festsung ähnlich. Die Streiks breiten sich in einzelnen Teilen Kanadas aus. Der „Times“ wird aus Montreal berichtet, daß die Zustände in Winnipeg hoffnungslos erscheinen. Winnipeg wird von dem Zentralstreikkomitee des Arbeitervolks beherrscht. Es wird ernstlich versucht, die britischen Einrichtungen durch das Sowjetstystem zu ersetzen. Die Ziele der Gewerkschaften sind rein bolschewistisch. Die Regierung ergreift Maßnahmen, um gegen die Bolschewisten aufzutreten. Die Bevölkerung hat zu Sicherheitszwecken ein Freiwilligenheer aufgestellt.

Sächsishe Volkshammer.

Dresden, 23. Mai. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung über den sozialdemokratischen Antrag betreffend

Maßnahmen gegen den Bodenwucher.

Abg. Schomborn (Soz.) begründet den Antrag, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß baldmöglichst ein Reichsgesetz erlassen werde, wodurch schon jetzt vor der Sozialisierung des Grund und Bodens der privaten Spekulation und dem Wucher mit bebautem und unbebautem Grund und Boden ein Ende gemacht werde. Schon während des Krieges sei die Tendenz hervorgetreten, sein Kapital in Grund und Boden anzulegen. Man sei gern bereit, besonders landwirtschaftlichen Grundbesitz weit über den Wert zu bezahlen. Ähnlich ergehe es auch mit dem städtischen Grundbesitz. Es sei eines sozialistischen Staates unwürdig, dem Wucher in Grund und Boden lange zuzusehen. Es scheine nicht, als ob das Reich ohne Anstoß zum Träger einer gesunden Bodenpolitik werden wolle. Deshalb müsse die sächsische Regierung mit Vorschlägen und Forderungen an das Reich herantreten. Das russische Beispiel könne nicht zur Nachahmung anregen. Es müsse vorläufiger vorgegangen werden. Der Staat müsse das Vorkaufsrecht für Grund und Boden übernehmen. Es müsse ein Gesetz kommen, durch das eine allgemeine Schätzung aller städtischen und landwirtschaftlichen Grundstücke durchgeführt, ferner die Festsetzung von Höchstpreisen für Grund und Boden, allgemeines Enteignungsrecht, Verbot des Ver-

kaufes von Grundstücken zum Zwecke der Ausbeutung, vorüberige Umnutzung von bebaulichem Grundstückenverbot und ein Verbot des Verkaufs von Gemeinland vorgelesen wird. Der Antrag wird sofort in Schlußberatung genommen.

Abg. Krupke (Dem.) begrüßt den Antrag mit Freuden. Dadurch werde man dem Ziele der Bodenreformer näherkommen. Reichsland, das jetzt vielfach frei werde, dürfe nicht wieder der Privatpekulation anheimfallen.

Abg. Kammelsberg (Deutschnat.) erklärt, es müsse ein Unterschied zwischen städtischem und ländlichem Grundbesitz gemacht werden. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse müßten in erster Linie Berücksichtigung finden und die Gefahr einer vorzeitigen gesetzlichen Regelung vermieden werden. Darum dürfe die Befehlggebung gegen den Bodenwucher, den auch seine Freunde bekämpften, nicht aus dem Handgelenk gemacht werden, sondern müsse einer gründlichen Beratung durch Sachverständige unterzogen werden.

Minister des Innern Uhlig erklärt, daß die Regierung der Angelegenheit die gespannteste Aufmerksamkeit zuzuwende, schon wegen der Wohnungsfürsorge. Das Landeswohnungsamt sei mit der entsprechenden Beratung betraut. In Berlin sei bereits angefragt worden, ob die Reichsregierung beabsichtige, in der Richtung des vorliegenden Antrages vorzugehen. Darauf sei erwidert worden, daß auch die Reichsregierung vorbereitende Schritte schon unternommen habe. Sollte aber das Reich in absehbarer Zeit nicht dazu kommen, geeignete Maßnahmen zu treffen, so werde die sächsische Regierung versuchen, selbstständig im Sinne des Antrages vorzugehen.

Abg. Deubardt (Unabh.) wünscht ebenfalls den Übergang des Grund und Bodens in Gemeindegut; die Überführung müsse aber allmählich erfolgen. Der sozialdemokratische Antrag wird hierauf einstimmig angenommen.

Weiter steht zur Beratung die Petition des sächsischen Bauernbundes, Abt. Sachsen, betr. die Wiederherstellung der in nichtbäuerlichen Besitz übergegangenem Bauerngüter in den Bauernland.

Abg. Veltjoh (Deutschnat.) bittet den Antrage des Verordnungs- und Deputationsausschusses zuzustimmen, die Petition, soweit sie ihrem Kerne nach darauf gerichtet ist, landwirtschaftliche Flächen, die von Nichtbauern erworben worden sind, der Eigenbewirtschaftung durch Landwirte, namentlich kleinere Landwirte wieder zuzuführen, der Regierung in dem Sinne zur Erwägung zu überweisen, daß diese die Reichsregierung zu entsprechenden Maßnahmen veranlassen.

Abg. Jochs (Demokr.) stimmt dem Antrag zu. Abg. Kaiser (D. Sp.) weist darauf hin, daß ein großer Teil von Industrien sich landwirtschaftliche Flächen gekauft habe, um den Arbeitern die Möglichkeit des Durchhaltens während des Krieges zu geben und sie ansiedeln zu können. Hübel erklärt namens der Regierung, daß diese bestehen. Es komme nicht darauf an, wer das Gut besitze, sondern darauf, wie es bewirtschaftet wird. Geheimrat Dr. von Hübel erklärt namens der Regierung, daß diese die bestehenden Verhältnisse anerkenne und Veranlassung genommen habe, daß eine entsprechende Reichsverordnung erlassen werde. Der Antrag des Petitionsausschusses findet hierauf einstimmige Annahme.

Nächste Sitzung Montag, den 26. Mai, nachmittags 4 Uhr. Interpellation Bühring und Gen. (Unabh.), betr. Mißstände in der Heimindustrie. — Schluß nach 11 Uhr.

Neues aus aller Welt.

— Eine Falschmeldung. Die von der T. R. verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kurier aus Versailles zurückgekehrt worden sei, weil er ein Paket mit diplomatischen Papieren verloren habe, ist in vollem Umfange unzutreffend. Alle Kurierbefragungen sind vollständig an ihren Bestimmungsort gelangt.

— Textilarbeiterausstand in Nordböhmen. Die Textilarbeiterschaft im Reichenberger Industriebezirk hat am Donnerstag in einer von vielen Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen besuchten Massendemonstration beschlossen, wegen Nichterfüllung der gestellten Lohnforderungen am Freitag in allen Betrieben in den Ausstand zu treten. Es werden daraufhin am Freitag weit über 10 000 Textilarbeiter der Bezirke Reichenberg und Kröten in den Ausstand treten.

— „Kanonier Schumann.“ — Was jetzt im Herz möglich ist. Eine abenteuerliche Geschichte erzählte ein junges Mädchen in Berlin, das vier Wochen lang verschwunden war, bis es jetzt wieder ermittelt wurde. Diese Geschichte klingt nicht so ohne weiteres glaubwürdig, hat sich aber jetzt durchaus wahr erwiesen. Das junge Mädchen, das erst fünfzehn Jahre zählt, war von einem Offiziersstellvertreter betört worden. Dieser, ein erst achtzehn Jahre alter Mann, war Unteroffizier, gab sich aber bei seinem Eintritt in einen Truppenteil für einen Bizebedel aus und wurde daraufhin zum Offiziersstellvertreter befördert. Er bemühte nun die Abwesenheit seines Batterieführers zu einem Schwindel, um die fünfzehnjährige Dauverre an sich zu fesseln. Dem Stellvertreter des Batterieführers, einem Wachtmeister, spiegelte er vor, sie sei seine einzige Schwester, und weil die Eltern beide tot seien, so möchte er sie gern ständig mit sich haben. So erreichte er es, daß sie im Bureau beschäftigt und als Kanonier Schumann, nach seinem Namen, geführt wurde. Unter diesem Namen bezog sie auch Wohnung und Verpflegung und erhielt auch noch in einem Privatquartier ein möbliertes Zimmer gestellt. Die Überführung des Truppenteils nach dem Osten machte der „Kanonier Schumann“ noch mit. Dort kam aber der Batterieführer hinter den Schwindel und entließ den angeblichen Kanonier. Jetzt trat ein zweiter Offiziersstellvertreter auf, ein gewisser Wolfram, der im Wirklichkeit nur Befreiter war, sich als Feldwebel einschickte und nach einer gewissen Dienstzeit ebenfalls Offiziersstellvertreter geworden war. Wolfram spielte den Vormund des jungen Mädchens, erhielt den Auftrag, es zu Verwandten nach Berlin zu bringen, fuhr aber statt dessen mit ihr nach Marienburg und brachte es dort unter der Vorpflegung, daß es seine Schwester sei, als Verkäuferin in einem Geschäft unter. Nach der Abreise des „Vormundes“ offenbarte sich das junge Ding, das bisher ganz willenslos gewesen war, der Geschäftsfrau und erzählte ihr, daß alles Schwindel sei, was mit ihr getrieben werde. Nach langen Nachforschungen kam der Vater der vermischten Tochter endlich auf die Spur und holte sie aus einem Hotel in Marien-

burg, in der Wohnung rüd. Gegen Freitag 1. R. Vater beim einer Wind ges, gegen antrag gef... — Das bet aus R von zehn J neu-Dollar einen Aut istet worbe der Zeitung König in C für ihn burt an au zu verhönd berwoogen i einem trag trägt geru hatte verfu und sich le ein Auto u der mit f schenke des Rosenboz in Verhönd die Ritter wüchtigten Bestfher U... • Ge in dem Ha und 16 H dem Schö Nahrungss klagen da Pfund ein ihren Bra Das Fleis wachsen d angehende der Markt der städti glaubt, de Nur B. g es Pferd darum ge händlers hobb eine wurden fr haben. Dresden Nacht zum ziger- wendes W Regel der pßlich der schwerer... Lichte scher Eink 21/3 3 wurde von hohen glen besch maffener U Bafferring... — * Dom 14. deutschen der Besch gewährten tägliche Teuerung deutschen kungen, se man sich, gen, das zeit mit lohnt wir kung des neuen T. Mark. D terber D folge die behlicher — Dr. Gr u — * folgt in Zeit tom dem Berg einer der — waderan der. Sozi infolge fe gels der Anzeige Quellen ten. Die das Krie das Geh und auch schucht w me am hause und chernu auch be...

Burg, in dem sie nach Aufgabe der Stellung als Verkaufsfrau...
Burg, in dem sie nach Aufgabe der Stellung als Verkaufsfrau...
Burg, in dem sie nach Aufgabe der Stellung als Verkaufsfrau...

Das Ende eines Millionärs. Die „Times“ meldet aus New York: Winston Balfour...
Das Ende eines Millionärs. Die „Times“ meldet aus New York: Winston Balfour...
Das Ende eines Millionärs. Die „Times“ meldet aus New York: Winston Balfour...

Aus dem Gerichtssaal.

Geräucherter Pferdefleisch als Kennzeichen...
Geräucherter Pferdefleisch als Kennzeichen...
Geräucherter Pferdefleisch als Kennzeichen...

Aus Sachsen.

Dresden, 24. Mai. Aus dem Zuge geflohen ist in der Nacht zum Freitag kurz vor 12 Uhr an der Ecke der Leipziger- und Köpcke-Straße ein 18-jähriges, aus Meißen stammendes Mädchen...
Dresden, 24. Mai. Aus dem Zuge geflohen ist in der Nacht zum Freitag kurz vor 12 Uhr an der Ecke der Leipziger- und Köpcke-Straße ein 18-jähriges, aus Meißen stammendes Mädchen...

Aus der Oberlausitz.

Bischofsberga, 24. Mai. Die neuen Lohnverordnungen im Buchdruckgewerbe...
Bischofsberga, 24. Mai. Die neuen Lohnverordnungen im Buchdruckgewerbe...
Bischofsberga, 24. Mai. Die neuen Lohnverordnungen im Buchdruckgewerbe...

Die Durchsicht der Eingabebestände auf Seuchen erfolgt im Bezirk der Amtshauptmannschaft...
Die Durchsicht der Eingabebestände auf Seuchen erfolgt im Bezirk der Amtshauptmannschaft...
Die Durchsicht der Eingabebestände auf Seuchen erfolgt im Bezirk der Amtshauptmannschaft...

Lehrstufen getrieben werde und der in nichts seine Begründung habe.

Baunzen, 24. Mai. Weitergehende Vergünstigungen für höhere Schüler beim Eintritt in den Grenzschutz betrifft eine Verordnung, welche (siehe) das Kultusministerium erlassen hat.

Sohland a. Spree, 24. Mai. In der Gemeinderats-Sitzung am 22. d. M. wurde nach dem üblichen Bericht des Gemeindevorstandes zunächst wegen Errichtung eines neuen großen Postgebäudes beraten. Nach kurzer Aussprache wurden die Verträge mit der Oberpostdirektion genehmigt und der Bau des Hauses einhellig zum Beschluss erhoben. Die Errichtung einer Einwohnerwehr lehnte man glatt ab.

Kamenz, 24. Mai. Festnahme eines Wildbieres. In Rothna wurde von der Landgendarmerte ein dortiger Gutsbesitzer als Wildbiere festgenommen. Er hatte auf bäuerlichem Revier mehrere Rehböcke geschossen und das Fleisch in seinem Haushalt verwendet.

Zittau, 24. Mai. Mehr als 13 Millionen Mark sind bisher im Bezirk der Amtshauptmannschaft Zittau an Erwerbslosenunterstützung gezahlt worden. Es entfallen auf das Reich 11 807 000 M., auf den Bezirk 2 211 000 M. Die hohen, in der Stadt Zittau gezahlten Summen sind dabei nicht mit eingerechnet.

Mitteilungen aus der Bezirks- und Landgemeindevverwaltung.

Errichtung von Einwohnerwehren. In Ausführung einer ministeriellen Verordnung war am 20. Mai 1919 im Schwurgerichtssaal des hiesigen Landgerichtes von der Amtshauptmannschaft eine Versammlung der Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer ihres Bezirkes einberufen worden, in der die Notwendigkeit der Errichtung von Einwohnerwehren erwogen und beraten wurde. Mit Rücksicht darauf, daß die Unsicherheit in Stadt und Land täglich zunimmt und daß die dem Staate und den Gemeinden gegenüber zu Gebote stehenden Nachmittel nicht genügen, um den sich immer mehr häufenden Diebstählen, Verabungen, Wänderungen und anderen Verbrechen aller Art wirksam begegnen zu können, ersucht das Ministerium in der Errichtung von Einwohnerwehren das einzige Mittel, um den angeführten Umständen entgegenzutreten. Hierin ist die Hauptaufgabe der Wehren zerbunden und das Ministerium fordert dringend auf, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Beruhigung durch Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. von Eigentum und der übrigen Rechtsgeber nunmehr ungesäumt an die Bildung von Einwohnerwehren heranzutreten. Nach Befamtsgabe des wesentlichen Inhalts der ministeriellen Verordnung durch Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. von Pflug werden Einzelheiten für die durchzuführende Errichtung der Wehren erörtert; die Versammlung bekannte sich schließlich zum Ergebnis, daß es den größeren Industrie- und Gewerbeorten überlassen bleiben solle, für ihren Bezirk Einwohnerwehren ins Leben zu rufen, während die übrigen Ortschaften nach den für den Bezirk eingerichteten Vertrauensmännerbezirken zusammengefaßt und für sie gemeinshaftliche Wehren aufgestellt werden müßten. Es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß dieser Schutz wegen Gefährdung der Lebensmittellieferung und des Viehes hauptsächlich auf dem platten Lande dringend geboten sei. Sache der Führer der Wehren, deren Bestimmung nicht petentlich genug angenommen werden kann; ist es, die innere Organisation der von ihnen geführten Wehre so zu festigen, daß diese die Gewähr für ein rechtzeitiges Eingreifen an den einzelnen Orten ihres Bezirkes bieten kann; ihnen ist auch die sachgemäße Lagerung der Waffen und Munition zu übertragen.

Leinöl. Vom Reichsausschuß für Öl und Fette in Berlin ist kürzlich Leinöl der Zentralverteilungsstelle Firma Paul Schulte nach in Baunzen überfördert worden. Für den kommunalen Verband hat, da verschiedene Klagen über die Reinheit des Leinöls laut geworden sind, Nahrungsmittelchemiker Prof. Dr. Haupt in Baunzen Untersuchungen des Leinöls angestellt. Nach dem vorliegenden Gutachten handelt es sich um reines Leinöl ohne fremde Beimischungen, welches zur Verwendung in der Küche durchaus geeignet ist. Die Qualitäts- und Geschmacksabweichungen gegenüber dem in der Lausitz handelsüblichen Leinöl aus kleinen Mühlen scheint ihre Begründung darin zu finden, daß das von dem Reichsausschuß gelieferte Öl wahrscheinlich durch Extraktion und nicht durch kaltes Pressen gewonnen wurde. Der Reichsausschuß dürfte das erstere Verfahren deshalb gewählt haben, weil dadurch eine bei weitem größere Ausbeute an Öl erzielt wird.

Strohlieferungslohn. Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums — Landesunterstützungskasse — sind die bisherigen Lieferungen an Stroh der sachlichen Kommunalverbände an die Militärverwaltung erfüllt und es stehen die in den einzelnen Kommunalverbänden für die Militärverwaltung etwa noch sichergestellten Stroh mengen nunmehr zur anderweitigen Verfügung der Kommunalverbände. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Rohstoffnot der Hopferbe wird der Kommunalverband darauf bedacht sein, daß in erster Linie Stroh in gewerblichen Betrieben mit den freigewordenen Stroh mengen versorgt werden. Verkäufe von Stroh an die Provinzialämter können künftig unterbleiben.

Lezte Depeschen.

Protest englischer Arbeiter gegen den Gewaltfrieden. Amsterdam, 23. Mai. (W. I. B.) Het Volk veröffentlicht den Wortlaut eines den verschiedenen Sektionen der Internationalen zugewandten Protestes der englischen unabhängigen Arbeiterpartei gegen die Friedensbedingungen.

Der Protest lautet: Die Parteileitung der unabhängigen Arbeiterpartei weist die Bedingungen des Friedensvertrages, der mit Unrecht diesen Namen führt und den die Verbündeten der deutschen Republik vorgelegt haben, als das energischste zurück. Diese Bedingungen tun dem grundlegenden Wirtschaftsprogramm Gewalt an, sie widersprechen allen öffentlichen Erklärungen über die Kriegssiele der Verbündeten. Sie enthalten die wahren Absichten der Verbündeten und die Gründe für die Verlängerung des Krieges, die die vollständige Vernichtung Deutschlands sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht zum Ziele hatten und daher zur

Verarmung ganz Europas führen wird. Die Bedingungen bedeuten nicht das Ende des Militarismus, sondern führen dieses System noch in den verbündeten Ländern. Die Bedingungen lassen erkennen, daß der militärische Sieg alles vernichtet hat, worauf die Völker gehofft hatten, als der Krieg von ihnen unsägliche Opfer forderte. Die Bedingungen bedeuten die vollständige Verleugnung der Demokratie und den Verrat an ihr. Der Vertrag ist ein kapitalistisches, militaristisches und imperialistisches Abenteur. Er vergrößert all das Übel, das vor 1914 bestand, er gibt der Welt nicht den Frieden, sondern führt sicher zu neuen furchtbaren Kriegen.

Der mißglückte Ozeanflug.

Rotterdam, 24. Mai. (Priv. Tel.) Nach einer in Amstuden eingetroffenen Meldung wurde der Flieger Howler 40 Meilen von der irischen Küste auf seinem Flugzeug treibend angetroffen und von einem Schiffe aufgenommen und gefolgt.

Kirchliche Nachrichten.

Rammenau. Dom. Rogate. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit Junglingen. Abends: Frauenverein bei Dreßler. Am Himmelfahrtsfest, vorm. 1/9 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Pughau. Sonntag Rogate. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Unterredung mit den Junglingen. Kollekte für die Heidenmission. Himmelfahrt Christi. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Auszug mit den Jungfrauen. Versammlung beim Erbgericht in Ober-Pughau. — Freitag: Keine Bestunde.

BRIEFKASTEN.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft für unsere Leser, unter Mitarbeit bewährter Fachleute aus den verschiedensten Gebieten. — Die Antworten sind unverbindlich für die Schriftleitung. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.

R. in Neustadt. — Zu einer Eichenholzbeize kocht man 5 Kg. Kaffeebohnen mit 1/2 Kg. Pottasche und zehn Liter Wasser (am besten Regenwasser) gehörig durch einander, seigt die erkaltete dunkle Brühe durch ein feines Tuch und kocht dann diese klare Flüssigkeit solange ein, bis sie kochend eine sirupartige Beschaffenheit hat. In ein flaches Eisenblechgefäß geschüttet, läßt man die Masse erkalten und erstarren. Hierauf wird sie zerstampft und gemahlen in einer Holzstife aufbewahrt. Beim Gebrauch verwendet man einen Teil fester Beize und 10 Teile Wasser, die man einige Zeit kochen läßt. Die Beize wird alsdann mit einem Borstpinsel aufgetragen.

Ceder in Weisa. — Elfenbein reinigt man auf folgende Weise: Ein Teil Terpentinöl und drei Teile Alkohol werden gemischt und diese Mischung einige Tage in die Sonne gestellt. Dann werden die Gegenstände mit der Mischung befeuchtet und mit einem Wollappen nachpoliert.

Amisfen. — Die Ameisen in Ihrer Wohnung vertreiben Sie am besten, indem Sie das Nest auffuchen, damit mit Honigwasser, welches Sie mit Fehzucker vermischen, vergiften; hierauf die Rigen gut vertilgen.

H. B. 200. — Erwerbslosenunterstützungen sind steuerpflichtig nach einer vom Finanzministerium erlassenen Verordnung gemäß § 19 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes, weil jetzt bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen ein öffentlich-rechtlicher Anspruch auf die Gewährung der Unterstützung besteht und die Unterstützung sich als fortlaufende Leistung darstellt. Bis Ende 1918 bestand in dieser Weise kein gesetzlicher Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung; die Erwerbslosenunterstützungen wurden deshalb bis dahin auch nicht besteuert.

H. P. 36. — Die Hinterbliebenenrente wird selbstredend nicht nur für ein Jahr, sondern fortlaufend gewährt und zwar bei Witwen bis zur Wiederverheiratung oder bis zum Ableben, bei Kindern bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.

H. in R. — Ihre Anfrage haben wir brieflich beantwortet.

Wetterbericht.

25. Mai (Sonntag): Heiter, trocken, warm.
26. Mai (Montag): Ziemlich heiter, warm, streifweise Gewitter.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Nagel, verantwortlicher Schriftleiter: Nagel Hermann, sämtlich in Bischofsberga.



Bettmässen

wird geheilt. — Auskunft ume. G. Stackemann, Langwedel-Bremen.

Hund, Bienenhaus

echter Dobermann, sowie ein Bienenhaus sind zu verkaufen im Restaurant „Zum Stadtbad“.

Aufwartung

für einige Stunden am Tag gesucht. Bangner Str. 103 II

Seirat!

Witwe, 28 Jahre, ohne Anhang, groß, Vermög. herrschaftl. Ausst., große stattl. Ersch. keine Bildg., sonniges, heiteres Wesen, w. Bel. mit weitgem. solidem in geistl. Verhältnis. leib. Herrn zw. harmonisch. Ehe. Einführ. sof. durch Frau A. Zimmer, Dresden, Lütichaustr. 12, II.

Bäckermeistersohn,

26 Jahre alt, tüchtig in sein. Fach, sucht die Bekanntschaft eines hübschen Mädchens (Kriegswitwe nicht ausgechl. Einleit. in Bäckerei bevorzugt. Offerte unter „W. K.“ mit Bild in die Geschäftsst. d. Bl.

4 junge Gänse

zu kaufen gesucht. Angebots unter R. F. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

 **Sonnen-Säle.**
Sonntag, von 4 Uhr ab:
Feiner Ball.
Es ladet ergebenst ein **P. Dähler.**

Amfelschänke
Morgen Sonntag, von nachm. 1/4 4 Uhr an:
Öffentliche
feine Tanz-Musik
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Richard Richter.**

Gasthof Nieder-Puskau.
Sonntag, den 25. Mai von 5 Uhr an:
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Max Friedrich.**

Erbgericht Schmölln.
Morgen Sonntag, von nachm. 5 Uhr an:
Starkbesetzte Ball-Musik,
wozu ergebenst einladet **Paul Große.**

Gasthof Demik-Thumik
Sonntag, den 25. Mai, von 4 Uhr an:
Starkbesetzte
Ball-Musik.
Hierzu ladet ergebenst ein **Wolfgang Knoch.**

Gasthof z. Erholung, Demik-Th.
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
BALLMUSIK
verbunden mit turnerischen Aufführungen.
Um gütigen Zuspruch bitten
P. Beyer, Gastwirt und Arbeiterturnverein „Vorwärts“.

Hofgericht Oberneufirch
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
Feine Ballmusik
wozu ergebenst einladen **Alwin Scholze u. Frau.**

Kniffhäuser, Großharthau.
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
Starkbes. Ballmusik,
erstklassige Streich- und Blasmusik.
Für zeitgemäße Küche ist bestens gesorgt.
Es ladet ergebenst ein **Paul Pätzig.**

Hotel „König Albert“.
Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr ab:
Starkbesetzte
Ballmusik
wozu freundlichst einladen **August Reudler u. Frau.**

Gasthof Neuer Anbau.
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
Feine Ball-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Alwin Sturm.**

Sächsischer Militärverein Bischofswerda.
Mittwoch, den 28. Mai 1919, abends 8 Uhr
im **Gasthof zur Goldenen Sonne:**
Familienabend mit Ball.
Begrüßung der heimgekehrten Kameraden.
Die geehrten Ehrenmitglieder, Mitglieder, sowie alle dem Verein noch fernstehenden hiesigen gebienten aktiven und inaktiven Kameraden, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften werden hierdurch kameradschaftlich eingeladen. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Sächs. Militärverein Bischofswerda,
Schöbert, Vorsteher.

Radfahrer-Verein Puskau.
Zu dem am Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 6 Uhr an im **Erbgericht zu Oberpuskau** stattfindenden
Vereins-Vergnügen,
bestehend in **Ball** und sportlichen **Arbeitsleistungen** werden die geehrten Mitglieder nebst weiteren Angehörigen hierdurch ergebenst eingeladen. — Sportfreunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Theater in Burkau
Gasthaus zum Lehngericht.
Sonntag, den 25. Mai:
Zwei Vorstellungen.
Die erste um 3 Uhr, die zweite um 8 Uhr.
1. Platz 70, 2. Platz 50 Pfg. Kinder die Hälfte.
Es ladet freundlichst ein **Direktion Winkler.**


Gasthof Linden,
Oberneufirch.
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
Öffentliche Ballmusik
(Eintritt Tanzsteuer 30 Pfg.)
Ergebenst ladet ein **Gustav Scholze.**

Gasthof Niederburkau.
Sonntag, den 25. Mai, von nachm. 4 Uhr an:
Jugend-Ball
wozu freundlichst einladen **der Jugendvorstand und Ernst Rager.**

Gasthof Rothmannsitz
Morgen Sonntag, von nachmittags 6 Uhr an:
Maier-Ball
Hierzu ladet ergebenst ein **Bruno Schuster.**

Gasthof Rammenau.
Sonntag, den 25. Mai, von nachmittags 4 Uhr an:
Jungfernball
wozu freundlichst einladet **Theodor Schöne.**

Geb. junger Mann erteilt
Englischen Unterricht
für Fortgeschrittene u. Konversation. Off unt. C. 3. 19 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.


Während des großen Völkerringens starben in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für's Vaterland unsere lieben Jugendfreunde:
Martin Gnauck,
Arthur Mildner.
Als vermisst ist gemeldet:
Arthur Klahre.
Euch lachte so wonnig des Lebens Mai,
Nun ist er so bald, so bald vorbei!
Für uns erlittet Ihr Wunden und Not,
Für uns ertrugt Ihr den frühen Tod.
So schlummert in Frieden im fernen Land
Ihr Helden, geborgen in Gottes Hand.
Da ruht sich's so selig, ob hier oder dort,
Bis einst wieder Euch weckt seiner Allmacht Wort.
Wir werden den tapferen Helden ein ehrendes und dankbares Andenken dauernd bewahren!
Gewidmet
von der Jugend zu Kleindrebnitz.

Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, für die reichen Blumen-spenden u. das ehrende Grabgeleit beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen
Georg Erwin Oswald
ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch unseren **herzinnigsten Dank** auszusprechen. Insbesondere Dank auch Herrn Pfarrer Brussig für seine tröstenden Worte, Herrn Kantor Reumuth mit seinen Chorschülern für den dargebrachten Gesang, ferner dem Jugendverein für das freiwillige Tragen, der Jugendwehr für die schöne Kranzspende, dem Turnverein für die ehrende Begleitung mit der Fahne, sowie seinen Jugendfreunden u. -Freundinnen für die gestellte Trauermusik und das Brennenlassen des Kronleuchters. Dies alles war uns ein wohlthuender Trost in unserem großen Schmerz.
Dir aber, geliebter Sohn und Bruder, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein viel zu frühes Grab nach.
Von der Mutter, die Dich zärtlich liebte,
Von dem Vater, der treu an Dir hing,
Von den Brüdern, die Dich nie betrübten,
Von dem Freundschafskreis, der Dich umging;
Ach, von allen, die Dir lieb auf Erden,
Solltest Du so früh geschieden werden!
Trauernd steh'n wir nun an Deinem Grabe
Und gedenken, ach! mit Wehmut Dein;
Doch Erian' rung gießt als beste Labe
Süßen Trost in unsern Kummer ein:
„Wohl dem, der so rein wie Du gewandelt,
Selig, wer so schön wie Du gehandelt!“
Darum wirkst Du Guter noch im Segen,
Ruht auch Deine Hüll' im kühlen Grab;
Schwingt Dein Geist sich bessrem Sein entgegen,
Blickt er liebend doch auf uns herab.
Nimmer, nimmer wird von uns vergessen,
Was wir Teurer, einst an Dir besessen.
Hauswalde, im Mai 1919.
Die tieftrauernde Familie
Bernhard Oswald
nebst allen Hinterbliebenen.

Für die so zahlreichen Beweise ehrenden und liebevollen Gedenkens beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen drängt es uns, allen nur hierdurch unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.
Hermann Lehmann und Kinder.
Bischofswerda und Schwerin i. M., am 24. Mai 1919.

Öffentliche Bekanntmachungen. Öffentliche Versteigerung von Heeresgut.

Im Auftrage des Reichsoverwerkungsamtes, Landesstelle Sachsen, findet am Dienstag und Mittwoch, den 27. und 28. Mai, vormittags 9 Uhr, im Train-Depot XIX (hinten der Trainstation) eine öffentliche Versteigerung von Kreuzhaken, Spaten, Ohrenklappen, Steuerketten, Worpamphaten, Drehscheite aus Holz, Wagenballen mit Drehscheite, Feldschmieden, Fleischlöcher, Schrauben, Wagenfedern, Wehsteine, Schlittendecken und ein Posten verchied. Bekleidung, ferner am Freitag und Sonnabend, den 30. und 31. Mai, vormittags 9 Uhr, im Lager Böhlitz-Gründberg, Ludwig-Hupfeld-Str. 1, öffentliche Versteigerung von einer großen Anzahl Kunst- und Gefäßstücke statt. Die Gegenstände werden nur an Selbstverbraucher abgegeben; für Mängel im Rechte oder der Sache wird keinerlei Gewähr geleistet. Der Zuschlag erfolgt frei Standort. Wagerung nach Kauf geschieht auf Kosten und Gefahr des Käufers. Zahlung kann in Kriegsanleihe erfolgen. Reichsoverwerkungsamt Landesstelle Sachsen, Lagerverwaltung Leipzig.

Verkaufspreis für ausländisches Pökelschweinefleisch.

Da die Reichsfleischstelle sich genötigt gesehen hat, den Verkaufspreis für ausländisches Pökelschweinefleisch zu erhöhen, wird die Verordnung vom 9. Mai 1919 wie folgt abgeändert:

Table with 2 columns: Klasse (A, B, C, D) and Preis (6.96 M, 8.00 M, 9.60 M).

Der Preis für Pökelschweinefleisch beträgt in Klasse A und B 6.96 M, Klasse C 8.00 M, Klasse D 9.60 M. Bis die Einreichung der Bezugsberechtigten in die einzelnen Klassen durchgeführt ist, ist das Pfund Mehl an alle Bezugsberechtigten zum Preise von 2.22 M, das Pfund Pökelschweinefleisch zum Preise von 6.96 M abzugeben. Eine Änderung der in den §§ 5 und 6 festgesetzten Stapelung bleibt insbesondere für den Fall vorbehalten, daß der erstrebte finanzielle Ausgleich nicht erzielt wird. Dresden, am 20. Mai 1919. Wirtschafts-Ministerium, Landeslebensmittelamt.

Fleischabgabe.

In der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni 1919 gelangen Fleisch- und Wurstkonserven zur Ausgabe. Auf die Abgabe des Buchstaben O

Table with 2 columns: Personengruppe (Erwachsene, Kinder) and Menge (125 Gramm, 75, 65, 500).

Der Preis für 125 Gramm Fleischkonserven beträgt 1.28 M, derjenige der Wurstkonserven für 1/4 Pfund 0.96 M. Da die Waren ausgewogen zum Verkauf gelangen, müssen Gefäße mitgebracht werden. Geertengraupen, Suppen, Kartoffelfästmehl und Marmelade.

Vom 30. Mai bis einschl. 5. Juni 1919 werden abgegeben auf Abschnitt 20 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfolger (rosa und grüne Karte) 125 Gramm Geertengraupen, 125 Gramm Suppen, 50 Gramm Kartoffelfästmehl und 400 Gramm Marmelade und auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte für Selbstverfolger (weiße Karte) einschl. der von ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen (weiße Karte mit rotem Bänderstrich) 200 Gramm Marmelade. Der Preis beträgt für 125 Gramm Geertengraupen 11 Pfg. (500 Gr. 44 Pfg.), 125 Gramm Suppen 44 Pfg. (250 Gr. 87 Pfg.), 50 Gramm Kartoffelfästmehl 8 Pfg. (500 Gr. 78 Pfg.), 200 Gramm Marmelade 52 Pfg. (400 Gr. 104 Pfg.). Die am 5. Juni 1919 nach Geschäftsschluss noch vorhandenen Waren sind der Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Arthur Schumann in Bautzen, Gotschowsstraße 21 von den Sammelstellen bis zum 7. Juni 1919 anzugeben.

Mehlabgabe.

Vom 28. Mai bis einschl. 4. Juni 1919 werden wahlweise abgegeben auf Abschnitt 21 der Lebensmittelkarte für Nichtselbstverfolger (rosa und grüne Karte) entweder 1/2 Pfund amerikanisches Weizenmehl zum Preise von 1.11 M oder 1/2 Pfund inländisches 94proz. Weizenmehl zum Preise von 1.16 M.

Der Bezug des Auslandsmehls hat in dem Geschäft zu erfolgen, in dem der Karteninhaber angemeldet und in die Kundenliste eingetragen worden ist, während das inländische Mehl in den sonstigen Mehl-Verkaufsstellen insbes. Bäckereien entnommen werden kann. Zum Handel mit Auslandsmehl sind Bäckereien dagegen nach reichsrechtlicher Anordnung nicht zugelassen.

Die am 4. Juni 1919 nach Geschäftsschluss vereinnahmten Abschritte für verkauftes ausländisches Weizenmehl sind von den Lebensmittelverteilungsstellen unter genauer Angabe der Anzahl zu hundert gebündelt an die bisherige Sammelstelle bis zum 6. Juni 1919 abzugeben, die sie alsdann bis zum 10. Juni 1919 mit Lieferchein an die Warenverteilungsstelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Bruno Ritsche in Bautzen, Marktstraße 29, zur Nachprüfung und Berechnung weiterzusenden hat. Die Kontrolle wird eine besonders strenge sein. Die Mehlverkaufsstellen und Bäckereien dagegen haben bis am 4. Juni 1919 nach Geschäftsschluss vereinnahmten Abschritte für verkauftes inländisches Weizenmehl zu hundert gebündelt unter genauer schriftlicher Angabe der Amtshauptmannschaft Bautzen bis zum 7. Juni 1919 einzusenden. Dies gilt auch für die Mehl-Verkaufsstellen und Bäckereien derjenigen Orte, welche sonst die Abrechnung mit dem Herrn Vorsitzenden der örtlichen Ernährungsausschüsse vorzunehmen haben.

Diejenigen Geschäfte, welche Lebensmittelverteilungsstellen und Mehlverkaufsstellen zugleich sind, wollen die vereinnahmten Abschritte für verkauftes inländisches Weizenmehl von Anfang an absondern und ganz streng vor den Abschritten für verkauftes ausländisches Weizenmehl getrennt halten, damit die Nachprüfung und Verrechnung glatt vor sich gehen kann.

Zwiderhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 bestraft. Bautzen, am 22. Mai 1919.

Kommunalverband Bautzen-Land.

Brotlohn für Selbstverfolger-Brot.

Infolge der fortgesetzt eingetretenen Steigerung der Unkosten (Brotmehlspreisen, teure Kohlenpreise usw.) wird unter Aufhebung der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 6. Februar ds. Js. der Brotlohn, welchen die Selbstverfolger dem Bäcker zu zahlen haben,

auf 20 Pfg. für das 4-Pfund-Brot festgesetzt.

Die Forderung höherer Preise wird bestraf. Die neue Preisfestsetzung tritt sofort in Kraft. Bautzen, am 23. Mai 1919.

Kommunalverband Bautzen Stadt und Land.

Städtische Bekanntmachungen.

Vom 24. bis 27. Mai werden 1/4 Pfund Sardinen ohne Kopf zum Preise von 60 S gegen Vorzeigung der Brotausweisarte abgegeben. Bedient werden die Brotartenbezirke: 9-17 bei Kramter, 20-31 bei Opitz, 32-42 bei Ziegenbalg, alle übrigen Bezirke bei Heinrich. Gefäße sind mitzubringen.

Anbau- und Ernteflächenenerhebung.

Alle hiesigen Einwohner, die Feld besitzen und dieses selbst bewirtschaften oder verpachtet haben und es noch nicht zur Ernteflächenenerhebung angemeldet haben, werden hierdurch nochmals zur Angabe der Anbauflächen bis spätestens den 29. Mai im Stadtbauamt aufgefordert. Ebenfalls hat jeder Pächter von Land diese Angaben genau zu erstatten.

Wer vorzeitig die Angaben, zu denen er nach der Verordnung vom 31. März 1919 verpflichtet ist, nicht oder wesentlich unrichtig, oder unvollständig macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

Wenn die Handlung aus Fahrlässigkeit begangen worden ist, tritt Geldstrafe bis zu 3000 Mark ein.

Mittwoch, den 28. Mai 1919, nachm. 3 Uhr soll der diesjährige öffentliche

Impf-Termin

für den hiesigen Bezirk in der Turnhalle Bauhner Str. 30 abgehalten werden. Die Nachschau der geimpften Kinder findet Mittwoch, den 4. Juni 1919, von nachm. 3 Uhr an statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden hiermit bei Strafvermeidung nach § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes aufgefordert, mit ihren Kindern und Pflegebefohlenen in dem anberaumten Impf- und Nachschau-Termin zum Zwecke der Impfung und Kontrolle pünktlich zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Aus Familien und Häusern, in denen ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impfungen zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Termine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

Kohlenverforgung. Für die Sommermonate werden nur noch 2 Zentner Kohlen für den Haushalt ausgegeben. Bischofswerda, am 24. Mai 1919.

Der Rat der Stadt.

Wessen Bild trägt du im Herzen...?

Roman von Erich Ebenstein.

14. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Die persönlichen Angelegenheiten, zu deren Ordnung Mittmeister v. Breda sich für den Abend frei gemacht hatte, bestanden ausschließlich in dem Wunsche, eine Aussprache mit Lore Lampellus herbeizuführen.

Der Bild, mit dem sie sich zuletzt von ihm getrennt, dieser zugleich stolz entrüstete und in geheimem Weh erzitternde Bild verfolgte ihn Tag und Nacht. Hatte er ihr doch unrecht getan?

In die Nacht von Bitterkeit und Schmerz, die seine Seele seit langer Zeit umgab, suchte der Schein eines winzigen Hoffnungsstimmchen. Ihm war, als könnte er nun unendlich ins Feld ziehen, ehe er nicht von ihren eigenen Lippen klar und deutlich erfahren hatte, wie sich alles verhielt.

Seit er jenen ungeliebten Brief im Auftrage des Prinzen kurz vor dessen Verlobung überbracht, war er nicht bei Lampellus gewesen.

Bis dahin hatte er trotz allen Klatsches festhaft an sie geglaubt. Wachte der Prinz ihn zehnmal Aufmerksamkeit an, erweisen, sie selbst wollte davon nichts wissen. Ihr Herz gehörte ihm und träumte gleich dem seinen von jener bescheidenen, aber doch so unbeschreiblich süßen Zukunft, die sie gemeinsam erringen wollten.

Warum sie den Prinzen nicht schroff abwies und nicht gleich bei seinem ersten vertiebteten Bild freiwillig den Hofmeist aufgab, so waren vielleicht nur die Verhältnisse schuld daran. Sie war arm und darum angewiesen auf ihre Stelle. Und einen Prinzen konnte man nicht vor den Kopf stoßen, natürlich.

So dachte Breda bis zu jenem Tag, da der Prinz ihm jenen Brief in die Hand drückte.

Lieber Breda, es wäre mir angenehm, wenn Sie diesen Brief persönlich besprechen würden. Sie sind ja bekannt im Hause Lampellus — verfahren dort — ein Besuch von Ihnen wird also nicht auffallen. Nebenbei bemerkt: ich möchte nicht, daß jemand um die Sache erfährt!

Bredas Blut wallte so heftig auf, daß er die Adern auf seiner Stirn schwellen fühlte. Der Prinz schrieb an Vore! Und er sollte den Liebesboten machen!

Nimmermehr! Ichrie etwas in ihm. Wir ihm das Ruvert vor die Füße, sage ihm klipp und klar: dieses Weib gehört mir, denn sie hat mir ihr Herz freiwillig geschenkt! Und dann nimm Deinen Abschied und geh!

Aber seine Lippen blieben stumm. Vor Respekt? Aus anezogener Devotion? O nein! Aus angstvoller Reugier, was sie wohl dazu sagen würde, wenn er ihr diesen Brief überbrachte.

Darum allein ging er hin. Seine Reugier wurde nicht befriedigt. Lore war nicht daheim, als er kam. Nur die Mutter.

Und diese machte ihn dann sehend! Ihre ersten Worte: „O wie glücklich wird Lore sein!“ hätten ja allein schon genügt. Aber sie sprach noch viel mehr. Sie deutete an, wie sehr Lore diese Neigung insgeheim erwidere — eine Liebe auf den ersten Blick! — welche Hoffnungen sie daran knüpfte — vor ihm, Breda, dem alten Freund des Hauses, brauche man ja kein Geheimnis daraus zu machen.

Wie vor den Kopf geschlagen, ging er von dannen. Von da an sah er ihren Anblick wie die Pest.

Und wenn später noch die und da ein Zweifel in ihm aufstieg an den Worten der alten Gräfin, so war das mit einem Schlage zu Ende, als er erfuhr, Lore Lampellus werde eine Hofdame stelle bei der jungen Prinzessin bekleiden.

Daß man sie ihr weder gern noch ganz freiwillig gab, wachte alle Welt, wenn auch niemand genau die Hebel kannte, die dafür in Bewegung gesetzt worden waren.

In Bredas Augen aber war dies das Siegel von Lores Schmach. Sie nahm an! Sie konnte das über sich gewinnen! Was wollte sie damit? Was hoffte sie noch? Das Glück der jungen Ehe zu stören?

So hatte er gedacht bis vor wenig Tagen. Aber nun — Nein. Er mußte sie noch einmal sprechen. Sie — nicht die Mutter! Sein Dienst, die nahe Abreise und seine ehemals freundschaftlichen Beziehungen mochten als Entschuldigung für die unpassenden Stunden dienen.

Obwohl es ihm niemand gesagt hatte, war er doch überzeugt, daß Lore für diesen Abend Urlaub genommen, er sie also zu Hause treffen würde.

Sie wachte so gut, wie Rosenkranz ihre Wiederbestellung bei Hof beurteilen würde, und daß er unfähig war, sich zu verstellen. Wie würde sie sich freiwillig seinem rickenden Blicke aussetzen.

Aber Breda hatte keine Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die alte Gräfin Lampellus gemacht.

Als er kurz nach sechs Uhr der ihm öffnenden Aufwartefrau seine Karte gab und in den Salon geführt wurde, fand er bloß die alte Gräfin dort.

Sie empfing ihn sehr kühl und bedauerte, daß ihre Tochter seinen Abschiedsbesuch nicht gleichfalls entgegennehmen könne, da sie leidend sei und zu Bett liege.

Was nun? Verärgerd und enttäuscht trat er den Heimweg an. Er war überzeugt, daß Lore gar nichts von seinem Besuch erfahren hatte und die Gräfin wieder einmal auf eigene Faust Schicksal gespielt hatte. Doch änderte dies nichts an der Tatsache, daß es ihm nun kaum mehr möglich sein würde, sie zu sprechen.

Nach der Art, wie Lore das letztemal von ihm geschieden war, würde sie ihm gewiß fortan keinen Schritt entgegen tun, und ihr auf der Gasse aufzulauern, dazu fehlte es ihm an Mut, aber auch an Zeit.

Selbstamerweise hatte der Mißerfolg seine Sehnsucht, sie zu sehen, und seinen Glauben, alles müsse noch gut werden, wenn er nur fünf Minuten allein mit ihr sprechen könnte, noch gesteigert.

Während er sich noch den Kopf darüber zerbrach, wie er dies herbeiführen könnte, kam ihm das Schicksal in Gestalt des Herzogs unerwartet zu Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for roof repair: JEDE SORGE wegen schadhafter Dächer bearbeitet AMBI, Abt. II K Charlottenburg 9

Verlobungs- u. Trauringe,
echt Gold, Feins-vorrätig.
Gravierung sofort.
Willy Weber,
Bahnhofsstr.

Paul Liebig, Dentist,
Oberneufkirch, a. Bahnhof, geg.
1887, Zahnersatz mit
Friedensware. Stütz-
zähne, Goldkron., Zahn-
zieh. mögl. schmerzlos.

**Schlacht-
Pferde** 
kauft zu höchsten Preisen
Adolf Rentzsch,
Rohschlächter
Rirschau, Sa. Telefon 139

Pferd 
steht als überzählig zum Ver-
kauf. Zu ertragen in der Ge-
schäftshalle dieses Blattes.

2 starke Arbeitswagen,
1 eiser. u. 1 hölzer. Egge,
1 fast neues Saubensieb
und 1 Paar Grubeleitern
kommen **Samstag, den 25.**
Mai, nachm. 3 Uhr, zur
freiwilligen Versteigerung in
Wehrsdorf 39.

Verkaufe:
Häcksel-Grünfütter-
Maschine, verbrauchte Beet-
pflug, ausgedient, gegen leichten
Wendepflug.
Reißig, Großhändler.
Fersprecher. Ullst 9.

Ein ge-
brauchter **Last-
Wagen**
mit Federn steht zum Ver-
kauf in
Wehrsdorf Nr. 15 b.

Stöcke-Auktion.
Sonntag, den 25. Mai,
nachmittags 3 Uhr,
werden auf meinem Holz-
schlage

Stöcke
porzellanweise zum Selbst-
roren meistbietend versteigert
R. Steglich,
Erbgerechtsbesitzer, Bühlau.

**Größerer Posten
Bandeisen**
ist abzugeben.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

+ Frauen +
nehmen bei Störungen unser
Mittel „**Extraktark**“ mit
Garantieschein Nr. 9 für be-
sonders hartnäck. Fälle Nr.
12,50. **Sanitas-Depot**
Halle a. S. 391.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angeben. Ausl. umsonst.
Sanis-Versand München 452

Großes Lager in **Einkochapparaten, Einkoch-
gläsern, Einmachhafen, Einlegebüpfen,
Gummiringen, Glasöffnern u. s. w.**
— Preislisten auf gefl. Wunsch. —
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Arthur Donath, Dresden-A.,
Dippoldiswaldbacplatz 2.

**Haubennetze,
10/38, einfach und doppelt,
Stirnnetze,
40/40, Ia Qualität aus echtem Haar,
in allen Farben, bei**
Fritz Scholz, Friseur, Kamener Str.

Drainröhren,
Wasserleitungs-, Schleusen- und Dämnungs-
Röhren u., Kuh-, Rälber- und Schweineerde,
Pferdekrippen, Dohlyegel, Firstenziegel empfiehlt
die Lohröhren-Fabrik von
Wilh. Bienert, Elstra.
Fernsprecher 2 (Amt Elstra.)

Institut für Heilkränke
(Tel. 27801) Spezialbehandlung (Tel. 27801)
von Flechten, Krampfadern, Geschwüren usw.
nach der **DOSTRAH-Methode** Dr. Strahls
von Frl. Mühlmann Nech. Frau Reichart,
Dresden-A., Christianstr. 24. Sprechz. 9-12, 3-6.

**Photograph-
Anstalten von** **Julius Grunewald**
Gegründet 1898
Kinderbilder
Familienbilder
Medaillonbilder
Einzelne Porträts
Leichenaufnahmen
Bildereinrahmungen
Grosse Vereinsgruppen
Hochzeitsgruppen u. Brautbilder
Künstlerisch gemalte Photographien
Gewerbliche und industrielle Aufnahmen
Vergrößerungen in vollendeter Ausführung
Ansichtskarten
für Restaurants und Ausflugsorte.
Landschaften. Auswärtige Aufnahmen prompt. Einrahmung!

Jahn-Praxis — Meia Schulze,
Bangner Straße 47, I.
(Partschänke.)
Sprechstunden: 8-1 Uhr vorm.,
1/2-3-6 nachm.
Sonntags: 11-1 Uhr.

Uhren-Reparaturwerkstatt
Alle Reparaturen
an Taschenuhren, Regulatoren, Wand- u. Wecker-
uhren, werden gut und prompt ausgeführt.
R. Hartnuff, Uhrmacher,
Bischofsberda. Gr. Töpfergasse 1, 1 Et., Ecke Altmarkt.

Reparaturen elektrischer Maschinen,
Ausführung schnellstens und billigst.
MAX BAUMGÜRTEL, G.m.b.H.
Gommern, Bez. Dresden. — Tel. Amt Mügeln 884.

**Heizungs-Warmwasserberei-
tungs-
Ventilations-Anlagen**
sowie
Erweiterungen, Reparaturen, Revisionen aller Systeme
führt aus
Arthur Tranitz, Zentralheizungen,
Dresden-Neust., Kamener Str. 44.

**Dreschmaschinen
und Strohpressen,**
fahrbar und feststehend,
Ernst Grumbach & Sohn
Dresden-A.
Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54.
Hervorragend bewährte, langjährige
Spezial-Fabrikate.
Höchste Auszeichnungen.
Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos.




**Birkenwasser,
Brennweilwasser,
Chininwasser,
Bayrum (stark schäum.),
Zahnpasta, Kaliklor,
Chlorodont, Pebeo,
seine Hautcremes,
Puder, Parfümerien,
Köln. Wasser,
Mundwasser,
Brillantine,
feste Pomaden usw.**

Fritz Scholz, Friseur,
Kamener Straße.

Achtung!
Kaufe Möbel aller
Art, sow. ganze Nach-
lässe und zahle der
Zeit entsprechend den
vollen Wert. Post-
karte genügt.
Ernst Rau, Friseur.

Sensen
empfiehlt billigst
B. Schöne, Am Hof 15,
Schleiferei und Siedmeherei.
Ausverkauf!
Wegen Aufgabe des Artikels
**Spiralfeder-
Bereifung**
äußerst billig.
Reißig, Großhändler.
Telephon Amt Ullst Nr. 9.

gegen
**frische u. alte Wunden,
offene Weinschäden,
Geschwüre, Brandwunden,
Flechten und Hautauschläge**
hat sich die
Heilfalsbe Seidencrem
sehr gut bewährt. Topf Nr. 8.
i. d. Apothel. Bischofsberda
u. Dents.

**Guter Ton und feine
Sitte**
Geschenkwerth R. 5,50. Die
Kunst des Gefallens 6,40.
Rob. Weg z. Ehe 3,20.
Bekämpfung der Schüchtern-
heit 3,35. Die Gabe der
gewandten Unterhaltung 3,20.
Vereinsbrieffsteller 3,20. Lang-
lehrbuch 3,35. Klavierschule
7,40. Violinschule 6,50. Traum-
buch 2,65. Privat- u. Ge-
schäftsbriefsteller 5,50. 1000
chem. techn. Recepte zu Handels-
artikeln 5,50 Nachnahme.
B. Schwarz & Co., Verlag,
Berlin S. 14, Annenstr. 24.

Spülapparate
Spülkannen, Schläuche,
Unterlagen Leibbinden,
Vorsatzbinden, sanitäre
Gummiwaren.
Anfragen erbeten. Damen-
schien. durch meine Frau.
B. Henninger, Dresden 101,
Am See 37, nahe Hauptbahnhof.

**Muskatsumsonst d.
Schwerhörigkeit**
Ohrgeräusch, nerv.
Ohrschmerz
Über unsere tausend-
fach bewährte, patent-
amtl. geschüt. Ohrs-
trommeln. Bequem
und unschmerzhaft zu
tragen.
Günst. Anerkennungen.
Sanis-Versand München 452 b.

Nach 4 1/2-jähriger Geschäftsruhe infolge meines
Frontdienstes
 habe ich meine
Baustube wieder eröffnet
 und bitte, mich durch geneigte Aufträge freundlichst zu unterstützen.
 Bautzen, Jägerstraße 14.
 Fernsprecher 451.
Architekt Neumann.
Entwürfe zu Neu- und Umbauten **jeder Art.**
 für Stadt und Land.
 Baugenehmigungszeichnungen. Kostenanschläge. Statische Berechnungen.
Bauleitung.
 Prüfung von Entwürfen, Kostenanschlägen, Abrechnungen.
 Gutachten. Abschätzungen. Bauberatung.

Finger-Klemmer,
Brillen, mit und ohne Rand,
Gläser, in allen Schleifarten.
 Spezialität:
 Anfertigung von Gläsern nach ärztlicher Verordnung.

Ludwig Resch, Juwelier, Bischofswerda,
 Bautzner Strasse.
 Fernsprecher 229.

Färberei und chem. Wäscherei
 Kirchstr. 28 Bischofswerda Kirchstr. 28
 Gegr. 1868.

Gebr. Lehmann
 Färben und Reinigen
 all. in das Fach einschlagenden Arbeiten

Reinigen von Herren- und Damen-Garderobe
 Fachgemässe Ausführung
 Schnelle Lieferung
 Billig. Berechnung

Entlassungssachen der heimkehrenden Krieger färben in jed. beliebigen Farbe
Trauersachen schnellstens!

Bankverein
 An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Depot-Verwahrung u. Verwaltung.
 Verzinsung von Bar-einlagen
 bei täglicher Verfügung oder m. Kündigungsfrist

Bischofswerda Aktiengesellschaft
 Bahnhofstr. 21. Fernspr. 39
 Zweigstellen in Stolpen u. Oberneukirch.
 Kontokorrent- und Scheckverkehr.

Ein guterhaltener Eukalyptus-Tisch
 ist zu verkaufen.
 Demitz Nr. 21 d.
 Blauer Cheviot-Anzug, für 10jähr. Knaben (neu), in Raubarbeit, sowie blaue Schützenuniform, graue Grenadieruniform, Sommerüberzieher, Anzug preiswert zu verkaufen.
 Rischstraße 28, II.

Filial-Zahnpraxis Burkau.
 Jeden Freitag Sprechstunden (8-5) im Mittelgasthof.
 Künstl. Gebisse, Reparaturen, Umänderung schlecht stehender Gebisse, usw.
Dentist A. Stroka
 von Dresden.
 20jährige Fachtätigkeit.

Strohschneider
 Max Rnauthe, Bischofswerda i. C.
 mit gelbem Schutzzeichen.
 Die in allen Haushalten schon bekannt sind.
 Patent Nr. 1170-2000000.

Eine Laute
 ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.
Geld in jeder Höhe monatl. Rückzahlung verleiht sofort
 H. Blume & Co., Hamburg 5.

Haarzöpfe
 aus deutschem Naturhaar.
 Nur volle lange Zöpfe. — Ausserst billig.
 Bei Probeneinsendung sofortige Erledigung.
 Anfertigung auch von eingesandten ausgekämmten Haaren. — Auffärben von Zöpfen.
Fritz Scholz, Friseur, Kamenzor Str.

Friedrich W. Köhler
 vorm. Herm. Lehmann & Sohn
Bischofswerda
 Schuhmacher-Sattler- und Technische-Leder-Artikel
 Maßschaff-Fabrikation
 Einkauf aller Häute und Felle
 Gründungs-Jahr 1837
 Kamenzor Str. 256
 Tel. Nr. 12

Grundstücks-Versteigerung.
 Am Dienstag, den 27. Mai 1919, vorm. 9 Uhr soll das in Rascha bei Großpostwitz i. Sa. Erb.-Kat. Nr. 29 b mit über Mark 34 000 Grundfläche befindliche 1914 erbaute

Billengrundstück
 zur Zeit als Kaffee eingerichtet, vollständig der Neuzeit entsprechend, in der Ausführung höchst komfortabel, mit Nebengebäuden als Stall und Waschküche, mit großem Obst- und Gemüsegarten, vornehmer Einriedigung, in günstigster, walddreicher Lage, 10 Minuten von Bahnstation, freihändig versteigert werden.
 Das Grundstück ist auch für Geschäftszwecke passend. Interessenten wollen sich am genannten Tage im angegebenen Grundstücke als Versteigerungslokal einfinden.
Der Versteigerer.

Die diesjährige reich anstehende
Kirschnutzung
 der Alleen des Unterzeichneten soll vergeben werden und bitte um schriftliche Angebote bis 5. Juni d. J. Jahres.
 Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
 Gödau, am 22. Mai 1919.
 Station Seitzchen der Dresden-Görlitzer Linie.

Elstraer Forstrevier. Stangen pp. - Versteigerung
 Dienstag, den 27. Mai 1919, nachmittags 2 Uhr,
 Gasthaus „Weiterer Blick“ in Burkau.

250 ft. Reisstangen, 2/3 cm Ustrf.	Drehsfig. Abt. 35, (Stiefengehege) 36 (ob. Schweinegrund), Kahl-schlag Abt. 35, am Hochstein.
1600 = = 4/6 = =	
400 = = 7 = =	
500 = Derschstangen, 8/9 = =	
300 = = 10/12 = =	
25 = = 13 = =	

90 Gebund bi. Befenreifig,
 Strg. Abt. 33 (Kindscher Grenze am Durlauer Streifen).
 Vorzeigung am 27. Mai, vorm. 9 Uhr, vom Elstraer Granitbruch aus (Steinabestelle Kindsch).
Forstamt des Majorats Elstra in Gödau b. Elstra.
 Raumann.

Verkäuflich
 sind:
 12 Bettstellen mit Matragen,
 10 Bettstellen ohne Matragen,
 4 Kleiderkränze,
 (1 groß zerlegbar),
 1 Vertiko,
 3 Kommoden,
 1 Klappwaschtisch,
 Tische, Stühle.
Rau, Bischofstr.
 — Haus —
 mit od. ohne Feld, zu kaufen, pachten od. pass. Wohnung f. Schuhmacher auf dem Lande ist od. sp. gef. Ang. unter N. 893 an Frau Martha Fischer, Pausen, Löpferstraße Nr. 29 ptr.

Suche geeignetes Landhaus
 zur Errichtung einer großen Geflügelfarm und Kleintierfarm. Offerten an
 F. Holzmüller,
 Niederneukirch Nr. 360.

Eine Wohnung
 ist zu vermieten und 1. Juli bezugsbar. Näheres
 Naundorf Nr. 17.

Sommerfrische
 gesucht, mit oder ohne Be-
 löstigung Ein Zimmer. Aus-
 führliche Angebote erbeten unt.
Sommerfrische 55 an die
 Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
 in Oberneukirch für sofort
 gesucht. Adressen erbeten an
 F. Hübschmanns Buchhandlung,
 Ein gutes
**Arbeits-
 Pferd**
 wird in Landwirtschaft sofort
 zu kaufen gesucht. Offerten
 unter B. W. 12 in die Ge-
 schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein schwarzes Gehrock
 und
 zwei Cylinderhüte
 sind zu verkaufen. Zu er-
 fragen in der Gesch. d. Bl.
Strebj. Kaufmann,
 Witwer, 37 Jahr, mittl. Stat.,
 m. 12jähr. Knaben, häßlich.
 Helm, in sich. S. 1. m. gut.
 Einl. sucht Bekanntschaft einer
 unabh. wirtsch. Dame, die
 best. Persönl. zw. spät. Heirat
 Witwe ohne Kind ange-
 nehme. Verschwiegenh. Ehrensache.
 Ernstgem. ausführl. Zuschr. mögl. m. Bild unt.
 St. R. 37 an Annoncen-
 expedition Fr. Eismann,
 Meissen i. S. erbeten.

Geb. junge Dame
 von auswärts, große Naturfr.,
 sucht die Bekanntschaft eines
 geb. Herrn zw. gem. Aus-
 stöße und evtl. sp. Heirat.
 Nur ernstgem. Offerten erb.
 unter „Natur“ an die Ge-
 schäftsstelle dieses Blattes.

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen, welches schon in besserer Stellung war, für möglichst sofort gesucht. Vorzustellen
Bischofstr. 16.

Suche für 15. Juni oder 1. Juli zuverlässiges, fleißiges, ehrliches

Hausmädchen, welches schon in Stellung war. Frau Anna Schurig, Neustadt i. Sa. Markt 19.

Eine Näherin

sowie ein Lehrmädchen sofort gesucht.
Emil Zöll, Schneidernstr., Bischofsplatz 3, I.

Suche für meinen 14 1/2 jähr. Sohn Lehrstelle in
Bäckerei oder Konditorei.

Beste Angebote unter S. Z. 14 in die Geschäftsst. d. Bl.

Bäckerlehrling

sucht sofort Stellung. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Mehrere Tischler-Gesellen

für dauernde Arbeit sucht sofort
Karl Roach, Neuschw. i. S.

Plastersteinhäger

stellt sofort ein
Martin Eisold, Rothnaußliger Berg.

Kinderklappstühlchen,

sowie K. apportwagen sind zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kinderwagen,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter P. S. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein echtes Aufbaum-Bertiko,

ein Stegstuhl, ein Regulator und eine Säule sind zu verkaufen
Dresdner Str. 58, I.

Ein schwarzer Gehrock-Anzug

ist preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Neue und gebrauchte Bettstellen,

sowie Polsterstühle und ein großer Küchenschrank sind zu verkaufen
kleine Kirchgasse 4.

Kartoffel-Schalen

kaufte P. Valten, Neuschw. Str. 19, II.

Bi Li

Freitag, Sonnabend 7, Sonntag 8 Uhr:

Diplomaten

Abenteuer des Detektivs Joe Deeds, Darsteller Heinrich Schrotz.

Alte und junge Geister.

Nächste Heuny Porten. Woche: Heuny Porten.

Bi. Li.

Dienstag, einmaliger

Vortrags-Abend.

Film-Schauspiel mit deklamatorischen-musikalischen Darbietungen, vorgelesen von Fräulein Alma Sonnenthal, Begleitung am Klavier und Harmonium: Herr Wilhelm Schöpke.

1. Beim Anblick eines Kriegsverwundeten Gedicht von R. Sonnenthal.
2. Mutterliebe, Gedicht von F. Hofmann.
3. Requiem, Mozart von Rosenthal, Musik von Kugler.
4. Es kommt das Glück, Lied von Eindhoffer.
5. Einsam bin ich, nicht alleine, Lied aus „Preciosa“ von C. M. v. Weber.
6. Wenn's Mailänder weht, Volkslied.

Bergwacht,

Schauspiel aus der Zeit des Tiroler Bauernaufstandes mit Heuny Porten in der Hauptrolle.

8. Wie berührt mich wunderbar, Lied von Brendel.
9. Ein deutsches Herz, Ballade von Emil Rittershausen.

1. Aufführung 7 1/2 Uhr.
2. Aufführung 9 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: Sperrst. 2.— M., 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.— M., 3. Platz 0.60 M.
Vorverkauf eine halbe Stunde vorher. Während der Vorstellung kein Einlaß.

Ausnahme-Offerte! Prima Qualität!

Posten Auslandsware!
Hemdenflanelle
Hemden-Rohneßel
Hemdentuch, weiß
Möbel-Cretonne
Anzugs-Stoffe
Anzugsfutterstoffe

Alles sehr preiswert! Solange der Vorrat reicht!

Der Verkauf erfolgt in der Schnittwaren-Spezial-Abteilung in Pulsnitz M. S. und in den Bischofswerdaer Verkaufsstellen.
Konsum-Verein Pulsnitz.

Zuverlässiger Klavierstimmer,

selbständiger Klavierbauer, an 2 Seminaren tätig, hat hier zu tun und kann einige Klaviere mit stimmen. Off. unt. „Klavierstimmer“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jugend Großharthau.

Der für Sonntag, den 25. Mai d. J. angeordnete

Jugend-Ball

muß aus bestimmten Gründen auf Sonnabend, den 31. d. M. verlegt werden

Der Gesamtvorstand.

Neuheiten

in

Voile,

Musselin,

Seidenstoffen

und

grau Leinen

empfehlen

J. Focke,

Färbergasse 1.

Arbeitsjosen,

aus besten Stoffen,

Kostümstoffe,

Sportjoppen,

Mützen,

Hemden,

Schürzen

empfehlen in großer Auswahl

Ulwin Hohlfeld,

Demig, Fernsprecher 60.

Vertreter

für Original Singer-Näh-Maschinen nur

W. Schöpke,

Herrmannstrasse 4.

Achtung.

In Fett-Schmierseife-Paste eingetroffen. Gratis-Probeprobe verlangen.

M. Meyer, Dresden-N.,

Ritterstraße 6

Eine Holz-Drehbank u. eine Waschmaschine

sind zu verkaufen in Ober-Putzkan 32 B 5 Stück

junge Enten

sind zu verkaufen Neuschw. Straße 63.

Gänse

werden abgegeben in Niedernenkirch Nr. 50.

Herrenrad,

gebr., mit Gummibereifung, ist zu verkaufen Neuschw. Str. 31 ptr.

Eine gut-erhaltene Flöte

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine hornlose Ziege

mit 2 Zickeln, sowie ein Berliner Wagen sind zu verkaufen. Schmidt Nr. 108.

Neue Lichtbildbühne Schützenhaus Bischofswerda.

Nur Montag, ab 8 Uhr:

Das bedeutendste Kolossal-Film-Werk:

Gehetzte Menschen.

Der sehenswerteste Film der Neuzeit!

Spielt in Rußland und Amerika! Getreuliche Schilderung des verwerflichen und verbrecherischen Handels russischer Spitzel in jenen Schreckenstagen von Kiew, in welchen die Brandfackel über der Stadt lohte und in denen Tausende von Frauen u. Mädchen zur schimpflichsten Preisgabe ihrer Ehre gezwungen wurden. In die Handlung ist in feinstimmigster Weise das ergreifende Schicksal zweier Liebender eingewoben!

Nur für Erwachsene! Nur für Erwachsene!

Ferner: Franzl der Ehestifter. Ein entzückender Filmschwanz zum Totlachen in 4 Akten.

Lustige Lichtspiele. Kinematographischer Wochenbericht.

Achtung! Vorzügliche Erklärung und musikalische Begleitung der Bilder.

Kintrittspreise: 1. Platz 1.65 M., 2. Platz 1.10 M. Galerie — 75 M., einschl. Billetsteuer.

NB. Wir haben die enormen Kosten für obigen Film nicht gescheut, um dem geehrten Publikum etwas Erstklassiges zu bieten und bitten höflich um recht zahlreichem Besuch. Hochachtungsvoll die Direktion.

Lichtspiele Oberneukirch.

Sonntag, den 25. Mai:

Die Wette um die Braut.

Ein tragisches Spiel in 5 Akten. Spannend von Anfang bis Ende.

Neue Wochen-Berichte.

Vater wider Willen.

Lustspiel in 3 Akten mit Paul Heidemann.

Glühlampen und Klingelapparate, Taschenlampen und -Batterien, — Heiz- und Koch-Apparate. —

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

—: schnellstens und sachgemäss. —: Beleuchtungskörper godiegenster Art; Lieferung von Transmissionsanlagen und Motoren, sowie Instandsetzung derselben.

Rich. Männchen,

Bischofswerda, Bautzner Str. 24/28.

Telephon Nr. 116. Telephon Nr. 116.

Zugelassen als Installateur bei den Elektrizitätswerken: Bischofswerda, Bautzen, Großbrüsdorf, — Oberlausitz, Elbsentrale und Schandau. —

Landwirtsch. Verein Stolpen.

Sonnabend, den 31. Mai, nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Gasthof zum Löwen in Stolpen.

Tagesordnung: Erledigung wichtiger Eingänge. Der Vorstand.

20 Maurer

steht ein

Maurermeister Schubert, Neuschw. Neuschw. Straße.

Sonntags-Beilage



Nr. 20. 25. Mai 1919.

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Vor der Entscheidung.

Sonntagsgedanken (Kogate) zu 2. Korinther 6, 9.

„Als die Sterbenden und siehe wir leben.“

Die einen sagen: Deutschland stirbt, die anderen: es wird leben! Wer wird recht behalten, die Hoffnungsfulgen oder die Schwarzseher, die Optimisten oder die Pessimisten? Das ist die bange Frage, das furchtbare Rätsel dieser Lage. — Wie verschieden sehen doch die Menschen diese Zeit an, ja wie verschieden das Leben überhaupt. Dem einen ist die Welt eine bunte Wiese voll Blumen, dem anderen ein Teil des Jammers. Wer hat Recht? Der Optimist? Ach, wer der Welt tief in die Augen und, noch besser, in das Herz gesehen hat, der kann nicht hoffnungslos durch die Welt gehen. Also der Pessimist? Das wäre furchtbar traurig, dann lohnte es sich ja nicht zu arbeiten, zu streben, zu leben.

Was sagt denn unser Glaube zu dieser Frage? Er sagt: Du kannst weder Optimist sein, noch brauchst Du Pessimist zu sein. In der Tat, ein Christ kann kein oberflächlicher Optimist sein, er kann nicht in kindlicher Harmlosigkeit an die angeborene Güte und Vortrefflichkeit des Menschen glauben, dafür hat er zu tief in sein eigenes Herz und damit auch in das der anderen geblickt. Die Weltgeschichte gibt ihm hierin Recht. Cain erschlägt seinen Bruder Abel, dies Thema und seine Wiederholung füllen tausend Seiten im Geschichtsbuch der Welt. Wie schwer kann sich etwas neues, besseres durchsetzen; wie wird jetzt darum gerungen und wir wissen noch nicht, ob mit Erfolg. Die Straße der Menschheit geht nicht gradlinig den Berg hinan. Aber trotzdem brauchen wir — und das ist das schöne am Christenglauben — nicht Pessimisten zu werden. Wir wissen, der Mensch ist nicht sich allein überlassen, es gibt eine Kraft von oben, von Gott, die ihn umwandeln kann. Damit ist die Möglichkeit gegeben, daß die Menschheit bessere Wege einschlägt, ihre Straße kann zur Höhe führen, sie muß nicht immer im Dunkel des Tales gehen. — Und darüber hinaus weiß ein Christ: es kommt gar nicht nur auf Menschenklugheit und dergleichen an. Gott hat mit zu reden, er hat die Weltleitung nicht den Menschen ausgeliefert: „ein Gotteswille hält die Welt umspinnen und keine Masche fällt aus seinem Netz“. Damit ist das Problem gelöst, ob die Welt einen Sinn und ein Ziel hat. Jawohl, Gott gibt ihr einen hohen Sinn, die Herausbildung seines Reiches und er wird ihr zum Ziel verhelfen. — So kommt ein Christ dazu, die Welt zwar mit tiefem Ernst anzuschauen und doch nicht an ihr zu verzweifeln. Er ist kein leichtfertiger Optimist und auch kein trübseeliger Pessimist. Was richtig und wahr an beiden ist, vereint er. Er sieht, es ist noch viel an Welt und Menschheit zu bessern und er verliert auch nicht den Mut, an ihr zu arbeiten. Immer mehr will er ihr Gotteskraft einflößen, immer mehr will er sie auf Gottes Seite ziehen. Sie soll nicht sterben, indem sie sich durch ihre Leidenschaften zu Grunde richtet, sondern leben, aber leben aus der Kraft Gottes. Mag auch unser

Bott, das von der Welt schon halb zu den Toten gehört wird, in dieser Kraft wieder aufstehen, so daß von ihm das Wort gilt: Es sah zu sterben und siehe da, es lebt!

Eine seltsame Operation.

Erzählung von Walter Kabel.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als der junge Arzt ihm jetzt den Stein in die Hand legte, schaute er ihn erst ängstlich prüfend von allen Seiten an, und dann flog ein Ausdruck triumphierender Freude über sein bleiches Gesicht.

Fast ein halbes Jahr verging, bis Heinrich Gabler die Wohnung des Arztes dort draußen in der Vorstadt verlassen konnte, um, wie er angab, nach Amerika zu reisen. Durch das tägliche Beisammensein hatte sich zwischen den beiden Männern eine beinahe herzliche Freundschaft entwickelt. In den ersten Tagen vermischte der junge Arzt seinen Hausgenossen fast, besonders da auch Frau Knieste jede Gelegenheit wahrnahm, um des Abwesenden Lob in allen Tonarten zu singen. Sicherlich war Frau Kniestes Sympathie für ihren Pflegling durch die beiden Hundertmarkscheine, die er ihr beim Abschied in die Hand gedrückt, noch um ein Beträchtliches gesteigert worden.

Auch Sprengel konnte mit dem Ausgang dieses „Geschäfts“, wie Gabler seine Operation stets zu bezeichnen pflegte, in jeder Hinsicht zufrieden sein. Ganz abgesehen von den zweiten tausend Mark, die sein Patient ihm kurz vor der Abreise noch als Rest des Honorars übergeben hatte, war auch ganz plötzlich ein völliger Umschlag in seiner Praxis eingetreten. Anscheinend hatten die Bewohner der Vorstadt erst eine gewisse Scheu vor dem neu zugezogenen Arzt überwinden müssen, bevor sie seine Hilfe in Anspruch nahmen. Von Tag zu Tag füllte sich jetzt Sprengels Sprechzimmer mehr — er hatte unbedingt einen Erfolg zu verzeichnen und brauchte dem Herrn Schwiegerpapa nicht weiter mit dem unbehaglichen Gefühl entgegenzutreten, das ihn in der ersten Zeit stets überkam, da er die Fragen nach der Zahl seiner Patienten nur durch eine verlegene Ausrede hatte beantworten können.

Trotzdem Heinrich Gabler ihm zu schreiben versprochen hatte, war es doch Dezember geworden, ohne daß auch nur eine Zeile von ihm eintraf. Da erhielt Sprengel eines Tages einen Brief von der Deutschen Bank, in dem man ihm in trockenem Geschäftsstil mitteilte, daß für ihn von der Brüsseler Bank die Summe von dreißigttausend Mark angewiesen sei, und das Geld zu seiner Verfügung stehe. Zunächst glaubte er an einen schlechten Scherz irgend eines Bekannten. Dann aber ließ er sich durch seine Braut, der er mittags von dem Inhalt des Schreibens erzählte, doch bewegen, wenigstens einmal bei der Bank anzufragen. Dort wurde ihm dann gesagt, daß die Sache ihre Wichtigkeit habe

... das das Geld von einem Herrn Heinrich Gabler in Brüssel eingezahlt sei. Jetzt blieb ihm natürlich nichts anderes übrig, als seiner Rätin über die Person des großmütigen Genders Aufklärung zu geben. Auch die Schwägerkisten wurden eingeweiht, und der alte Herr Rat konnte seinem Schwägerjohn nur wohlwollend auf die Schulter klopfen und anerkennend äußern: „Sie haben Glück — das muß man sagen!“

Am denselben Tage ließ sich denn auch der gestrenge Schwägerpapa erweichen, und die Hochzeit wurde für Anfang Februar festgesetzt. Als Willibald Sprengel aber spät in der Nacht heimkehrte, fand er auf seinem Schreibtisch einen großen Brief liegen, der den Poststempel Brüssel trug und während seiner Abwesenheit eingetroffen sein mußte. Ungläubig schritt er den festen Bismarckschlag auf. Darin lag ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt und ein Päckchen eingeschriebener Briefbogen.

Wohl eine Stunde sah der junge Arzt an seinem Schreibtisch und überflog immer wieder diesen Brief, dessen Inhalt ihm wie ein phantastischer Roman vorkam, in dem er sich ohne es zu ahnen, eine Rolle gespielt hatte.

Brüssel, den 9. Dez. . . .

Mein lieber Herr Doktor!

Wenn Sie diesen Brief erhalten, schwimme ich bereits auf dem Ocean,ahre meiner zukünftigen Heimat entgegen, die ich mir in einem fremden Erdteil gründen will, in einer Gegend, wo mich niemand kennt. Dies muß ich zu meiner Sicherheit tun, wie Ihnen klar werden wird, wenn Sie erst das folgende gelesen. Daß ich Ihnen mein Reiseziel und meine spätere Adresse nicht nenne, geschieht aber nicht etwa ebenfalls aus mißtrauischer Vorsicht, sondern aus anderen Gründen. Ich will verhüten, daß Sie nach Durchsicht dieses Schreibens, welches Ihnen die Wahrheit über meine abenteuerliche Lebensgeschichte gibt, vielleicht in einer Anwendung übertriebener, um nicht zuzagen, falscher Rechtschaffenheit mir das wieder zurückschicken, was Ihnen hoffentlich die Erfüllung Ihrer Herzenswünsche erleichtern wird. Man kann eben meinen Lebensweg und die Mittel, die ich zu seiner Erreichung angewandt habe, verschieden beurteilen. Ich wäre ja der Gefahr, von Ihnen falsch beurteilt, vielleicht sogar verurteilt zu werden, dadurch am einfachsten aus dem Wege gegangen, daß ich Sie bei dem Glauben beließe, Sie hätten einem alten Sonderling Namens Heinrich Gabler einen einfachen Bergkristall aus dem Magen entfernt. Aber wie liegt an Ihrer guten Meinung sehr viel. Und sicherlich hätten Sie über Ihren einstigen Patienten den Stab gebrochen, wenn Ihnen die beifolgenden Zeitungsnotizen aufgefallen und Kombinationen auf meine Person gekommen die aus denselben durch leicht anzustellende wären.

Die erste Notiz der Brüsseler Zeitung vom 28. Oktober 1915 teilt weiter nichts mit, als daß der Diamantenhändler Farbeau einen blauen, in Händlerkreisen ganz unbekanntem Diamanten für anderthalb Millionen gekauft, und daß der Verkäufer angegeben habe, er sei nur der Beauftragte eines Seemanns, der den Stein in den Ruinen eines verfallenen Tempels auf Ceylon gefunden haben wollte. Die zweite Notiz beschloß sich, wie Sie ja selbst nachlesen können, offen mit dem wertvollen Diamanten, berichtet die Geschichte des berühmten, einst der französischen Krone gehörigen „Auge des Brahma“ und spricht dabei die Vermutung aus, daß der von dem Händler Farbeau kürzlich angekaufte Stein mit dem vor über hundert Jahren verschwundenen identisch sei. —

Da ich Sie nun, mein lieber Herr Doktor, während der langen Wochen, in denen ich bei Ihnen ein Asyl gefunden hatte, schäßen gelernt habe, so will ich nicht, daß Sie über mich allzu schlecht denken. So, wie die Zeitungsnotizen es darstellen, und wie Sie selbst einen Teil der Vorgeschichte dieses Diamantenverkaufs miterlebt haben, könnten Sie mich nur für einen gewöhnlichen Dieb halten, der jenen Stein irgendwo gestohlen hat und ihn auf raffinierteste Weise so lange in seinem Körper verborgen hielt, bis sich Gelegenheit bot, das geraubte Wertstück gefahrlos zu veräußern. Ich hoffe aber, daß Sie zu einer anderen Meinung kommen werden, wenn Sie erst die Geschichte meiner Familie kennen.

Ich heiße nicht Heinrich Gabler, sondern Friedrich Sander und wurde in Leipzig als einziges Kind des Antiquitätenhändlers Leopold Sander im Jahre 1850 geboren. Meinem Vater habe ich nie gekannt. Wie meine Mutter mir

als kleinem Jungen erzählte, sollen er und sein Bruder Heinrich, mit dem er das Geschäft gemeinsam betrieb, auf einer Seereise verschollen sein. Meine ersten Kindheitserinnerungen zeigen mir ein altes, häusliches Haus, in dessen Parterredäumen meine Mutter, eine blasse, stille Frau, die feinerzeit sehr angesehenen Handlung mit Hilfe eines langjährigen Buchhalters weiterführte. Dan wurde das Geschäft verkauft, und wir zogen nach Plogwitz hinaus. Ich besuchte das Gymnasium und stand, 18 Jahre alt, dicht vor dem Abiturklausurenexamen. In meinem achtzehnten Geburtstag sollte nun mein Leben eine plötzliche Wendung erhalten.

Es war am Abend, als ich mich zu meiner Mutter setzen mußte. Ich bestimme mich auf jene Stunde noch genau. Auf dem Tisch brannte die Lampe. Die Mutter saß in einem alten, bequemen Korbstuhl, und vor ihr lagen mehrere vergilbte Blätter, über die sie oft zärtlich mit der Hand hinsah.

Du bist jetzt in das Alter gekommen“, sagte sie wehmütig, „wo du nach dem Willen deines Vaters in das Geheimnis unserer Familie eingeweiht werden sollst. Du wirst dieses Geheimnis bewahren, wie ich es bisher getan habe. Einen Nutzen bringt dir die Kenntnis der Schicksale deines Vaters nicht. Ich bitte dich sogar, niemals den Versuch zu machen, dich an jenen zu rächen, die uns Unrecht zufügten!“

Ich habe dir oft erzählt, daß dein Vater, um für das Geschäft festere Antiquitäten einzukaufen, häufig größere Reisen unternahm, die ihn in alle Gegenden Europas führten. Im Frühjahr 1849, als gerade die Volksaufstände in Westdeutschland begannen, kam er auf einer dieser Reisen auch in ein Bauernhaus im Elsaß, dessen Eigentümer, wie man ihm gesagt hatte, verschiedene altertümliche Schmuckstücke besaß. Unter diesen Schmuckstücken fand er einen blauen Stein, der mit seiner echt goldenen Fassung anscheinend aus einem Diamanten gewaltig herausgebrochen war. Diesen Stein kaufte er für eine verhältnismäßig geringe Summe. Als er zurückkehrte und seinem Bruder, seinem Onkel Heinrich, der ein großer Edelsteinhändler war, den seiner Ansicht nach unechten Stein zeigte, erkannte dieser sofort, daß er einen Diamanten von unermeßlichem Wert vor sich hatte. Damals waren wir jung verheiratet, bauten nun die glänzendsten Zukunftspläne, da der Stein nach Schätzung meines Onkels Hunderttausende einbringen mußte. Die Schwierigkeit war nur, einen Käufer für ihn zu finden. Fast ein Jahr lang dauerten die vorsichtigen Nachfragen. Inzwischen wurde ich geboren, und mein Glück wäre vollkommen gewesen, wenn dein Vater nicht die Sucht, den Diamanten um eine möglichst hohe Summe loszuschlagen, beständig gequält hätte. Heimlich habe ich oft heiße Tränen vergossen, da er selbst mich über seinen stets geheim gehaltenen Plänen zu vernachlässigen begann. Ich habe die Stunde verwißt, in der der blaue Stein in unser Haus kam. Eines Tages, es war im Sommer 1850, teilte dein Vater mir dann mit, daß er auf längere Zeit zusammen mit seinem Bruder verreisen müsse. Erst auf meine inständigen Bitten sagte er mir, daß sie den Stein im Orient verkaufen wollten. Vergeblich habe ich damals meinen ganzen Einfluß aufgeboten, ihn zurückzuhalten, seinen Bruder allein reisen zu lassen. Vergeblich waren meine Tränen, mein Flehen. Am 12. September schifften sich beide auf dem „Herkules“ in Hamburg ein. Ich habe sie nie wieder gesehen.

Erst nach zehn Jahren erhielt ich aus Kolombo auf Ceylon diesen Brief, den ich mir als teures Andenken aufbewahrte, um ihn dir einst übergeben zu können. Ich kenne den Inhalt dieses Schreibens so genau, daß ich dir nicht vorzulesen brauche, sondern dir aus dem Gedächtnis die weiteren Erlebnisse deines Vaters und seines Bruders ergänzen kann. — Durch einen befreundeten Kaufmann, dessen Handelsbeziehungen ihn auch mit den Neigungen indischer Fürsten bekanntgemacht hatten, war dein Vater auf die Idee gekommen, den blauen Diamanten einem jener oft märchenhaft reichen Radschas anzubieten. Da er den Stein jedoch keinem Menschen, selbst deinem Onkel nicht, anvertrauen wollte, so wurde verabredet, daß beide zusammen zu diesem Zweck nach Indien reisen sollten. In Kalkutta angekommen, hörten Sie von dem Radscha Sorahmatra von Sandani, der ein eifriger Sammler besonders seltener Edelsteine war. Durch einen Vermittler, einen höheren Beamten der ostindischen Kompagnie, traten sie mit jenem Fürsten in Unterhandlung und folgten auch arglos einer Einladung auf seine in der Nähe der Hafenstadt Madras an der Küste ge-

gele
den
Ede
und
fran
Wes
ion
Str
Deu
von
gum
folle
werb
Nicht
Deut
Deut
Berf
eines

Log
Den
ger
über
sich
ein
libe
klei
St
lum
ih
ber
ver
vie
ne
ber
vor
im
ver
gel
gel
sch
ha
ein
ter
ne
ge

ne
nie
So

W
die
ba
de

He
ste
wo
in

bu
—
au
tre
W

zu
sch
lie
fel

Lo
nie
Bl
die

no
fei
ha
2,5
wi
wie
Ba
St
flin
par

logene Burg. Hier wurden sie jedoch, nachdem der Radscha, den dein Vater in diesem Briefe als einen alten, ehrwürdigen Greis schildert, den Stein gesehen hatte, und man auch über den Preis einig geworden war, in einer Nacht heimlich in ihren Schlafgemächern überfallen, gefesselt und in ein tiefes Verließ geschleppt, wo sie bei kärglicher Nahrung über zehn Jahre zubrachten. Nur selten durften sie in einem kleinen, von hohen Mauern rings umgebenen Hof einige Stunden frische Luft schöpfen. Und da ihnen diese Erholungstunden stets zu derselben Zeit gewährt wurden, auch ihr Wärter, ein alter Hindu, der das Englische einigermaßen beherrschte, ihnen dann stets mittheilte, daß der Fürst wieder verreist sei, so kam dein Vater auf den Gedanken, daß sie vielleicht ohne Wissen Sorahmatras von betrügerischen Dienern in dem unterirdischen Kerker verborgen gehalten wurden. Denn an demselben Abend, der ihrer Befangennahme vorausging, hatten sie dem Radscha den Stein übergeben, und am nächsten Morgen sollten ihnen die als Kaufsumme vereinbarten Anweisungen auf die Bank von England ausgehändigt, und sie dann unter sicherem Geleit bis Madras gebracht werden. Es ist also nicht unmöglich, daß der Radscha einem seiner Beamten diese Anweisungen übergeben hat, und dieser, um das Geld für sich zu behalten, im Verein mit anderen, ebenso gewissenlosen Genossen deinen Vater und deinen Onkel in jenes Verließ werfen ließ und seinem Herrn nachher erzählte, daß die Deutschen Kaufleute abgereist seien.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Mai 1919.

Licht wagt des Maien Blütenmeer — die Fluren zu erneuen, — doch gehen wir betrübt einher — und können uns nicht freuen. — Raum lauschen wir in stiller Nacht — dem Sang der Nachtigallen, — es ist auf all die Frühlingspracht — ein rauher Reif gefallen. — —

Zwar schmückt der Mai so märchenschön — die Fluren, Wiesen Matten, — doch wirft auf Täler und auf Höh'n — die Sorge graue Schatten, — daß es dem guten Deutschen bangt, — ihm wird das Herz bekommen, — den Frieden, den er heiß verlangt, den soll er nicht bekommen. — —

Schon hofften wir, es sei vorbei — das Hassen und das Fehlen, — nun will man uns im Monat Mai — den ärgsten Stoß versehen. — Zerfallen und zertrümmert ist — was wir so hoch gehalten, — und leider hat der Pessimist — in Deutschland Recht behalten. — —

Und nun, Protest tönt auf Protest, — aufstammend durch die Lande, — mein deutsches Volk sei treu und fest, — geh' nicht in Schmach und Schande. — Verlaß dich nur auf Andre nicht, — da wird sich niemand regen, — geh' treu vereint durch Nacht zum Licht, — auf dornenwollen Wegen. — —

In Einheit stark, im Sturme fest, — such wieder Grund zu fassen, — nur wer auf Andere sich verläßt, — der ist sehr schnell verlassen. — Du weißt, daß dich die Welt nicht liebt, — laß ab vom Wahn der Loren, — doch wer sich selbst verloren gibt, — der ist fürwahr verloren. — —

Zeig', daß du festen Willens bist, — in diesen schweren Tagen, — erkenne, was dir heilsam ist: — Arbeiten und nicht zagen! — Ein fester Wille in der Not — ist neuen Glücks Beretter, — drum sei jetzt höchstes Pflichtgebot — die Einigkeit! — — Ernst Heiter.

Merlei.

Ein neues Weltgebet

nach dem Weltkrieg versucht der Dichter Max Beyer in seiner neuen Schrift „Deutschlands Trost“ (mit Bildnis und Handspruch des Verfassers, Goethe-Verlag Leipzig, geb. 2,50 M.), indem er schreibt: „Wenn Not beten lehrt, so wird die Not der Völker, die keinesgleichen auf Erden hatte, vielleicht auch ganz neue Worte des Gebets zu Gott finden, wie niemals zuvor. Warum haben wir immer nur zu einem Vater und nie zu einer milden und gütigen Mutter im Himmel gebetet? „Unser täglich Brot gib uns heute“ ist fünf Jahre von Millionen deutscher und neutraler Kinder vergeblich gebetet worden. Hier müssen mütterlich betende

Lübe in die Seelen der Völker gesandt sein! Ich will es versuchen, den sprachlichen Weg zu diesem Weltgebet zu ebnen, wenigstens die Grundgedanken, auf die es ankommt, in wenige Verse zusammenzudrängen:

Mutter Unser, all was lebet,
Ist des Vaters und ist Dein! ...
Laß auf Erden alle Menschen
Friedliche Geschwister sein,
Unter Deinem heiligem Herzen
Wachsen wir und reißt das Brot,
Laß es uns wie Brüder teilen,
Leidet Einer von uns Not!
Die am Himmel und auf Erden
Gottes ewige Wunder webt,
Ohne die nicht eine Blume
Und kein Stern im Weltall lebt,
Singen wir im Schoß der Erde,
Deine Kinder, still zur Ruh,
Strahle uns in Gottes Garten
Neues Licht und Leben zu!

Das Buch enthält ein besonderes Kapitel „Trostgedanken für Hinterbliebene“, das schon in zahlreiche Familien Trost und Erhebung gebracht hat. Hindenburg dankte dem Verfasser für dieses Buch, das ein Grundstein zum geistigen Aufbau unseres Vaterlandes genannt wurde.

Die verbotene Mühle.

Eine lustige Selbstverpötlung veröffentlichten Bandwirte im Wesseler Kreisangeiger. In Wesseld wurde in den letzten Tagen eine Mühle geschlossen, deren Besitzer heimlich Korn gemahlen hatte. Ihm widmen nun die „Interessenten“ folgende Elegie:

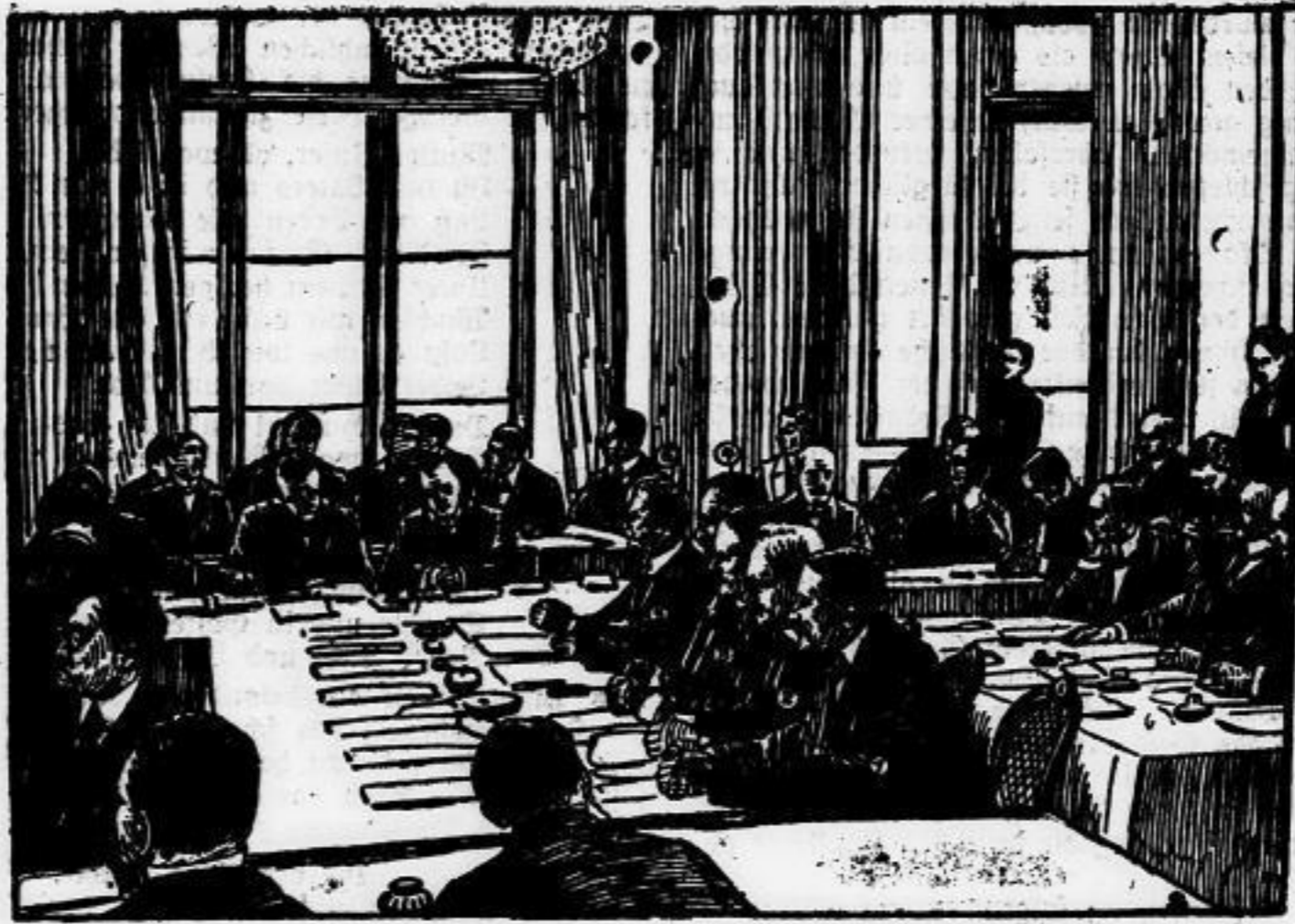
In einem stillen Grunde,
Da ging ein Mühlenrad,
Der Müller ist verschwunden,
Der dort gewohnt hat.
Der Herr Gendarm ihn störte
Und ließ ihm keine Ruh,
Bis endlich die Behörde
Ihm schloß die Bude zu ...
Er hat die Nacht gemahlen,
Wenn alles schlafen sollt',
Er ließ sich's gut bezahlen!
— Das Glück war ihm nicht hold.
Seh ich das Mühlenrad stehen,
So pack mich wider Zorn,
Wohin soll ich nun gehen
Mit dem versteckten Korn?

Merlei Weisheit.

Die wissenschaftliche Klassifikation des Tierreiches kennt 312 000 Arten und nach neuesten Angaben 470 000 Arten. 60 Proz. davon sind Insekten. — Das größte Reptil ist die in den Orinoco-Niederungen lebende Cerybor-Ratte, die bis 2 1/2 Meter lang und 90 Pfund schwer wird. — Dem absoluten Nullpunkt, 273 Grad unter dem Gefrierpunkt des Wassers, ist der Physiker Prof. Kammerlingh-Onnes in Leyden experimentell bis auf 5 Grad nahe gekommen. Das ist die tiefste bisher erreichte Temperatur. Bei minus 268 Grad vermochte er Helium zu verflüssigen. — Der reichendste Strom ist der Sattadsch, ein Nebenfluß des Indus. Er entspringt in 4633 Meereshöhe und hat auf seiner Länge von 290 Kilometern ein Gefälle von 3657 Meter. — In Preußen gab es bis zum Jahre 1792 keinen einzigen Orden für Zivilpersonen. — Das ganze Innere Grönlands ist auf einer Fläche von 1 554 000 Quadratkilometer, d. i. fast dreimal so groß wie Deutschland vor dem Frieden, mit einer durchschnittlich 2 1/2 Kilometer dicken Eisdecke überlagert.

☉ Kunst und Wissenschaft. ☉

Eine neue Zählung der Sterne. Der Astronom Dr. Chapmann von der Greenwicher Sternwarte hat die Zählung der Sterne zu Ende geführt, welche der verstorbene Franklin-Adams begonnen hatte. Die Zählung geschah auf Grund einer Unmenge photographischer Aufnahmen des Sternenhimmels. Danach beträgt die Zahl der Sterne bis zur 17. Größe rund 52 Millionen, bis zur 28. Größe aber



Die historische Sitzung am 7. Mai 1919 in Versailles.
Die Uebergabe der Friedensbedingungen an die deutschen Delegierten.
1. Schüding. 2. Giesberts. 3. Broddorff-Ranau. 4. Landsberg. 5. Reinert. 6. Melchior.

erhöht sich diese Zahl auf über 1000 Millionen! — Sollte da die Erde wirklich der einzige Stern sein, der von mit Bewußtsein begabten Wesen bewohnt ist?

In dem Thermen-Museum in Rom sind drei neue Säle eröffnet worden. Hier wurden die umfangreichen Funde aufgestellt, die bei den Ausgrabungen Pasquis auf dem Janiculum gemacht worden sind. Sie beziehen sich ausschließlich auf den Kulturnachlass der orientalischen Religionen in der römischen Kaiserzeit. Das Museum wird demnächst eine abermalige Erweiterung dadurch erfahren, daß ihm ein großer Teil der Sammlungen des Museums Richeria nun in Rom zufallen wird, das schon vor dem Kriege aufgelöst werden sollte.

Gesundheitspflege.

Gesundheit und Körpergewicht. Daß das Körpergewicht eines Menschen nicht nur von Einfluß ist auf seine äußere Schönheit, sondern auch auf seine Gesundheit, weiß jedermann. Das Körpergewicht hängt nun freilich von vielerlei Umständen ab, vom Alter, Geschlecht und Ernährungszustand und auch von der Größe des Menschen. Zwischen alledem und dem Körpergewicht bestehen gewisse Beziehungen, so daß man von einem auf das andere schließen kann. Von großem Wert für die Gesundheit ist es, die Ernährung so einzurichten, daß das Körpergewicht dem „normalen“ möglichst nahekommt. Das normale Körpergewicht kann man für seine Person sehr leicht feststellen. Man findet es nach der Methode des Franzosen Broca, die sich in 97 Prozent aller Fälle als zuverlässig erwies, wenn man das Körpergewicht in Kilogramm gleichsetzt der Körperlänge in Zentimetern abzüglich 100. Ein Mann von 170 Zentimeter Körperlänge darf resp. soll also 170 Kilogramm wiegen. Ein Zuwenig oder Zuviel ist vom Übel und muß durch andere oder gerechtere Ernährung, Schlaf, Bewegung in freier Luft, Sport usw. ausgeglichen werden. Eine andere Methode berechnet das Gewicht des — unbekleideten — Menschen vom Standpunkt der idealen Schönheit aus so, daß man Brustumfang und Körperlänge multipliziert und durch 240 dividiert. Da ideale Schönheit gleichbedeutend ist mit Gesundheit, so kann man auch auf diese Weise seinen Gesundheitszustand leicht selbst kontrollieren. Die Hauptsache bleibt aber, daß man auch wirklich tut! Durch die Entbehrungen in der Kriegszeit haben wohl die meisten Menschen sehr an Gewicht verloren, sind also dadurch, soweit sie nicht allzuviel an Gewicht besaßen, nicht mehr bei rechter Gesundheit und Widerstandsfähigkeit. Wenn nun bald bessere Zeiten kommen, sehe man zu, des Guten nicht zu viel zu tun.

Bürgerlicher Küchenzettel.

- Montag: Spinat mit Eiertuchen und Bratkartoffeln.
- Dienstag: Grüne Suppe, Nudeln mit Pilzbeigeb.
- Mittwoch: Sauertraut mit Speck und Kartoffeln.
- Donnerstag: Weiße Bohnen*) und Gemüse von grünen Bohnen (Salz- oder Konservenbohnen).
- Freitag: Braune Mehlsuppe, Möhren- und Kohlrabigemüse mit Kartoffelstücken.
- Sonabend: Suppe von Dörrmischgemüse, Kartoffel- und Staudensalat mit Nührei.
- Sonntag: Porreesuppe, Wiegebraten mit Konservengemüse, Rhabarbertuchen.**)

*) Weiße Bohnen, säuerlich zubereitet, und Gemüse von grünen Bohnen geben zusammen ein ausgezeichnetes Mittagsgemüse. Die weißen Bohnen weicht man am Tage vor dem Gebrauch in kaltes Wasser ein, nachdem man sie gewaschen und gelesen hat, setzt sie am nächsten Tag mindestens 2 Stunden vor dem Essen mit demselben Wasser auf den Ofen, läßt sie zum Kochen kommen, gießt dann das erste Wasser ab, gießt frisches, kochendes Wasser an die Bohnen, fügt eine feingeschnittene, kleine Zwiebel (an 1 Pfund) zu und läßt sie nun ohne Salz weichkochen; sie werden viel besser u. schneller weich, wenn sie ohne Salz kochen. Unterdessen bereitet man aus einer dunklen Mehlschwitze eine würzige, braune, säuerliche, sämige Sauce zu, wie zu den saueren Kartoffelstücken, gießt diese dann an die weißen Bohnen, fügt das nötige Salz zu und läßt alles zusammen noch etwas durchkochen. — Sehr viel besser schmecken die Bohnen, wenn man, nachdem das erste Wasser abgegossen ist, etwas Speck oder auch nur Speckschwarte mit darin kochen läßt.

***) Rhabarbertuchen. Zutaten: 1 Ei, 2 Eßlöffel Zucker, 200 Gramm Mehl, 1 kleine Obertasse Milch (oder Wasser), 1 Messerspitze Salz, 1 Kaffeelöffel Backpulver. — 1 Pfund Rhabarber und Zucker zum Süßen. — Ei und Zucker rührt man schaumig, fügt nach und nach Mehl, Milch, Salz und Backpulver zu und rührt und schlägt den Teig 10 Minuten lang. Den Rhabarber wäscht man, schneidet ihn in kleine Stücke und zuckert ihn ein, das macht man, ehe man den Teig rührt. Den fertigen, ziemlich weichen Teig füllt man in eine mit Fett ausgestrichene Tortenform und streicht ihn mit nassem Eßlöffel glatt. Dann verteilt man den eingezuckerten Rhabarber darauf und läßt den Kuchen möglichst hoch gestellt, bei Oberhitze etwa ½ Stunde backen; er ist mürbe und schmeckt ausgezeichnet, trotzdem kein Fett im Teig ist.

wird
oder
Das
Tag
an,
die
Teil
wer
gefe
geb
darf

sagt
sinn
fich
an
glan
auch
ihm
Lbe
Gel
bess
wif
geh
chen
nich
nich
So
neg
Stu
tel
es
chen
den
um
ist
hat
bill
—
Er
ist
sinn
stet
er
me
er
sie
sch